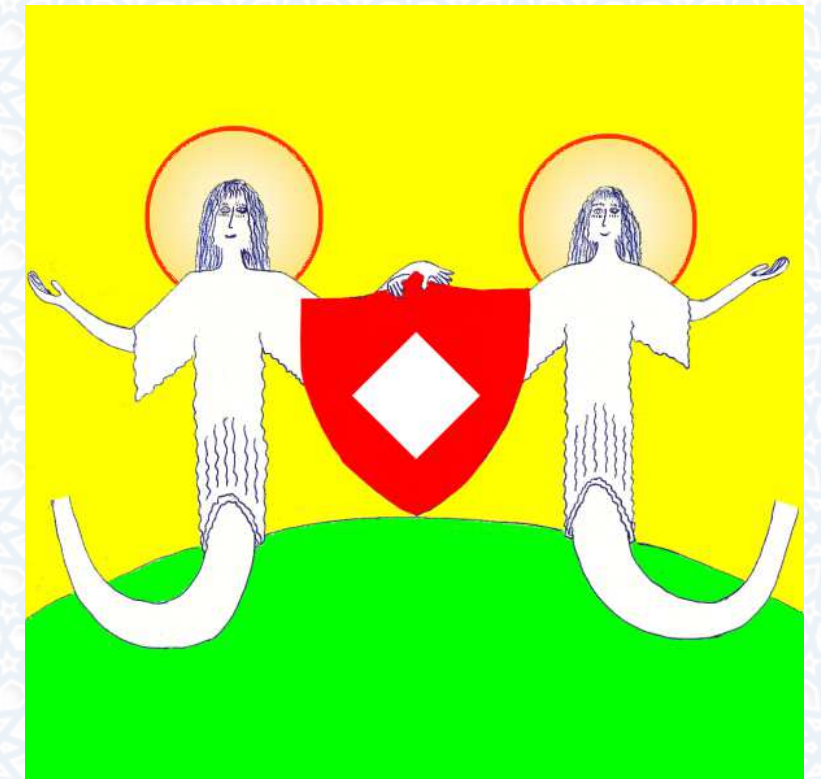


# DIE PHILIANER



Zwöfter Teil :

Die Freiheit der Leviden

*Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

*(Bibel - Galater 6, 2)*



**(Abu Markus)**

**Isabello Abd-al Waliy ibn Kaufmann at-Uillah**

Gleich wie Jesus Christus nicht auf die Welt gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen, ist das Gestaltungs-Interesse durchzogen vom Motiv des Dienens. Ein arabisches Wort für „Diener“ ist „Abdul“ oder „Abd“ und dann das „al-“ des wen man dient. Ein „Diener Gottes“ ist demnach „Abdullah“ oder „Abdallah“.

Weil mir das aber zu allgemein ist, wollte ich eine der Eigenschaften Gottes, wie sie beim Glaubensnachbarn beschrieben sind, hervorheben. Es ist die des Nahestehenden; denn nichts ist dem Menschen näher als Gott. Gott ist ihm näher als seine Halsschlagader, um es etwas bildlicher auszudrücken – und Gott ist dem Menschen durch Christus, der *Ermöglichende* für die Gottergebenheit, „nahe herbeigekommen“.

„Abd al-Waliy“ heißt „Diener des mir (uns) Nahestehenden“. Das dienende Wirken kommt aus der Nähe zu Gott.

Das „Abu Markus“ heißt Vater von meinem Sohn Markus.

Das „Isabello“ ist eine Zusammensetzung von zwei Wörtern: Zum einen ist Isa der arabische Name für Jesus, welcher beim Glaubensnachbarn auch als ein Gesandter Gottes respektiert wird. „bello“ ist zum anderen das italienische Wort für „schön“ von männlichen Sachen oder Personen. So bedeutet diese Zusammensetzung „schöner Jesus“, oder eine Schönheit aus und durch Jesus. Isabella ist die weibliche Form dazu und kann auch hier angewendet werden, wenn man die weiblichen Aspekte im Wirken des Geistes aus Christus betonen möchte.

Das „ibn“ bedeutet „Sohn von“, und dahinter kommt aus welchem Haus. Weil in meiner Familie der Glaube über die Frauen weiter gegeben wurde, wähle ich als Haus nicht meinen offiziellen Familiennamen, sondern jenen, welchen ich über die Tradition und meiner Vorfahren in der Weitergabe des Glaubens in Verbindung bringen kann.

Das „at-Uillah“ kennzeichnet meinen (weltlichen) Herkunftsort, meine Heimat-Region. „Uillah“ ist der alte urkundlich erwähnte Name von Villach in Kärnten. Brücke zu Villach – pons Uillah.

**DIE PHILIANER** stehen für einen freien und autonomen Charakter, dessen Zugänglichkeit allen offensteht. Diese Geschichte erfolgt im Rahmen der „Cinque Terre“ (Fünf Welten) unserer Vereinigung, worin jeder Autor von seinem persönlichen Charakter – dargestellt durch eine Kultur, ein Volk oder durch Volksgruppen – erzählt.

Die *Freiheit der Leviden* besteht aus zwei Teilen: Zum einen zusammenfassende Schlussfolgerungen der Philianey über die Tänze der Philianer, zum anderen Weiterentwicklungen und Anwendungen jener Tänze ihrer zweiten Generation – bis zum Erwachen des „Großen Lauten-Tanzes“.



## Aus der Chronik der Heiligen Familie des Trigramms

Weil es im Licht des Sommers so heiß war, hatte einst der Vater auf die schattigen Seiten der Welt geschaut und diese mit der Mutter aufgesucht, um sich mit ihr in der Kühle der Höhle zu laben. Der Schatten des Verborgenen gefiel ihm recht sehr, und auch die Mutter erfreute sich an der Höhle, denn sie verspricht einen Einblick in das innere Dunkel, aus welchem sich das Zukünftige heranzutragen vermag.

So war es auch, denn aus dem Beisammensein in der erfrischenden Kühle und der zum Tageslicht abwechslungsreichen Dunkelheit des Eingangs zum Verborgenen, erwächst schließlich die jüngste Tochter der beiden. Die dritte Tochter des Himmels ist auf diese Weise zum Kind der Nacht geworden, geboren im Dunkel der Verborgenen, vertraut mit den Wesen der Höhlen, der Unterwelt und des Unbewussten.

Die Welt, und dazu gehören unumstritten deren Höhlen, Seen und andere Eingänge in ihr dunkles Inneres, ist jedoch auch mit jenen Wesen, welche sie in Alten Zeiten umschwebt haben, verbunden. Um die Selbstständigkeit des Einzelnen zu gewinnen, haben sich jene Wesen aus ihrer Alten Gemeinschaft mit dem Himmel entfernt und sind darin wahrlich zu Boden gefallen, weil sie sich verdichtet und sich der Schwerkraft hingegeben haben. Darin ist mit der Welt und mit den Verdichteten die dritte Tochter von ihrem Vater Himmel getrennt worden.

So ist der Winter über die Welt und über die dritte Tochter des Himmels gekommen, und die einst die Welt im Nebel Umschwebenden sind mittlerweile allzu sehr herunter gekommen. Doch sie alle sind niemals alleine gewesen:

Die Soliden haben ihr Altes Umschweben in ihre Leiblichkeit mitbekommen, und so vermögen sie im Schein des unbesiegbaren Lichtes, das nach seinem Tiefpunkt langsam wieder aufsteigt, aus ihrer unsanften Landung wieder aufzusteigen, den Blick auch mal nach oben zu richten, und einem weiteren Fall nach unten zu widerstehen ...

Zum Grund der Höhlen und der Seen ist der Schein des unbesiegbaren Lichtes nicht durchgedrungen, wohl aber die Kunde derselben. Jene Melodie ist der dritten Tochter Licht, und nun wird es ihr gegeben aus den Tiefen aufzusteigen, die durchbrochene Eiskruste ihres Sees zu passieren und den Himmel wieder zu sehen.

Die Befreiende hat ihre Geschichte in jenes Eis gezeichnet.

Zuerst trifft die jüngste Tochter auf ihre ältere Schwester - auf den Vorhof des Unbesiegbaren -, die das Zeichen ihres Vaters trägt. Die wohltuend lichte Andere durchströmt ihre jüngere Schwester und führt auf die Weise das Verborgene, Vergessene und Unsichtbare dem Tageslicht zu. Beide nehmen ihren Tanz in ihrem Aufsteigen entlang des vom Unbesiegbaren berührten Berghanges auf. Schließlich bescheint die Jüngste das Dunkel ihres Zurückfallens mit ihrem Li' des „Ich bin“, denn nun ist ihr der Himmel nahe herbeigekommen.

Nachdem sie beide an der Spitze des Berges das Haus ihrer Gemeinschaft errichtet haben, ist die Nacht gekommen. Darin hat der Vater die Jüngste, welche durch die Verhärtung der Welt und der Soliden auf ihr, verloren gegangen ist, wieder angenommen. Daraus haben sie und ihre Schwester ihren Tanz im einander Tragen gewonnen.

In ihrem Tanz am und um den Heiligen Berg treffen sie schließlich auf ihre älteste Schwester, den Wind. Da erkennen sie den Heiligen Berg als den jüngsten Sohn der Mutter Erde und entdecken ihre Einladung im Winde mit ihr als Strömung zu tanzen.

So tanzen die drei Schwestern im Winde, im Lichte, und auch in den dunklen Tiefen des Sees, aus welchen das Zukünftige aufsteigt. Der Vater (im) Himmel sieht, dass es gut so ist.

In ihrem Tanze begegnen sie den mittleren Sohn der Mutter Erde, welcher der Jüngsten in ihrem Spiel mit ihren Schwestern der Tanzende im Weltenrund ist. Als sie aber auf das untere und innere Wesen ihres zweitjüngsten Bruders, auf das Wasser im Ozean treffen, erschrickt die Jüngste, denn sie wird an ihre dunkle Zeit erinnert.

Doch im Tanze mit ihren Schwestern und mit ihrem jüngsten Bruder begegnet sie die Soliden, welche einst mit ihr vom Alten Himmel abgeschnitten worden sind. Auf Grund ihrer gemeinsamen Geschichte aus alten Zeiten fühlt sich die

Jüngste zu ihnen hingezogen, denn sie erkennt, dass auch sie vom Vater angenommen worden sind und sich auch gerade auf dem langen Weg ihrer Wiederkehr befinden.

Mit dem Tanz der Soliden wird der Jüngsten ihrer Mutter nahe, und sie gewinnt Gefallen an ihr. Sie möchte einen Stück des Weges der Soliden gehen, ohne jedoch der Welt allzusehr anzuhaften und ohne den Irrungen des Fürstes vom Alten Unten, welcher stets die Soliden zum Fall versucht, zu erliegen. Gemeinsam mit ihren Schwestern und ihrem jüngsten Bruder gelingt es ihr mit den Soliden Kontakt aufzunehmen und einige davon zu ihrem gemeinsamen Tanz und Gebet zu gewinnen. Darin ist sie *heiter* geworden.

In jener Weise, worin die jüngste Tochter des Himmels ihrer Mutter Erde nahe geworden ist und im Tanz mit dem Vater und mit ihrer älteren Schwester ihr Dunkel veredelt, hat sie mit ihrem älteren Bruder, dem Wasser, zu strömen begonnen. Sie hat darin ihre Vergangenheit für sich selbst angenommen, und in den Kreisen ihrer beiden Schwestern wird ihnen ein, in ihren Tänzen hingegebener, Charakter des mittleren Sohnes sogar Tuch und Kleid.

Nach einer langen Zeit ihrer Tänze, worin sich vielerlei Facetten des Miteinanders in der Heiligen Familie des Trigramms heraus entwickelt haben, sind sie gemeinsam schließlich auf ihren ältesten Bruder getroffen. Er ist dem Lächeln einer kleinen Erde in ihrem Tanz mit einem kleinen Himmel entsprungen. Er, der Donner und Erschütterer, welcher Erstarrtes in Bewegung bringt, hat diese sanfte Art mit seiner jüngsten Schwester in Kontakt zu treten gewählt, weil ihm ihre Heiterkeit gefallen hat.

## Die drei Domänen

Unsere Freunde aus der Heiligen Familie, mit welchen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen, verstehen unseren Kosmos (worin die Welt der Fünf Erden teilhat) in drei Domänen:

Zum einen die Domäne der *selbsttragenden Leiblichkeit*, welche ihre Besinnung auf jenes Wesentliche, das in ihr hinein inkarniert ist, zur Aufgabe hat. Uns ist diese Art der Leiblichkeit gegeben, und diese greifen wir stets auf, wenn wir mit unseren Freunden tanzen. Sie sind und spielen uns jene Bilder und Atmosphäre, welche in unsere Leiblichkeit Eingang gefunden hat. Im Aufgreifen des darin Innewohnenden gewinnen wir Anteil an ihrer Himmels-Leiblichkeit, welche in jedem von uns fortleben möchte. Zur Leiblichkeit ist unserer Domäne auch der Schulungsweg mit seinen Dramen und allerlei Festspielen gegeben. Darin verwandelt sich das Geheimnisvolle aus seinem Dunkel der Ahnungen über die Ruhe der Besinnung schließlich zu belebenden Tänzen im Lichte des Bewussten.

Zum anderen tanzen einige Familien unserer Freunde in der Domäne der *Himmelswurzeln*, welche der Mater Erde Himmel und zugleich Wurzel ist, und aus der manche Tanzende im Großen Weltenrund von der Himmels-Leiblichkeit jener Familien angetan sind und zu ihnen hinabsteigen, sich ihnen anschließen, um daran teilzuhaben. Im Spiele der Lauten-Tänze wird diese Domäne oft als „Li'Weiß“, und unsere Domäne als „Mat'-Er(d)iell-Schwarz“, besungen.

Schließlich finden sich unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) (uns gemeinsam) einander erlebend, tanzend und gefallend in ihrer Domäne der *Himmels-Leiblichkeit* wieder, worin alle Völker der *Leviden* tanzen. Als ein Volk der Leviden reichen unsere Freunde aus der Heiligen Familie in die Luzidität (Domäne der Himmelswurzeln) hinein, während das Volk der Singenden Wolken (Hydronen) in die Solidität (Domäne der selbsttragenden Leiblichkeit) hineinreicht.

Gleich wie der „Luzidisch Tanzenden im Großen Weltenrund“ gegeben ist, von ihrer Domäne zu jener der Leviden hinabzusteigen, so ist es den „Solidisch Tanzenden im grünen Lebensraum“ (welche unsere Freunde auch als „Mitbetende im Tanze in und mit dem Einen (so Er will)“ verstehen) gegeben zur Domäne der Leviden aufzusteigen.

Darin bleibt aber immer etwas von der ursprünglichen Domäne erhalten, und es hängt vom Wesen ab, wie sich dies in ihm auswirkt.



Unsere Freunde, welche von ihrem Freund Isabello Abu Markus und seiner Umgebung als **DIE PHILIANER** benannt werden, erleben und gefallen einander ihre Domäne der Leviden als eine des Tanzes der Solidität mit der Luzidität und umgekehrt. Das bemerken wir im Bedarf nach dem Wohlwollen und der daraus nach und nach erwachsenden *Geschmeidigkeit* an Leib und Seele, wenn wir in unseren gemeinsamen Festspielen solidisch tanzen.

Sie leben und wandeln zwischen Himmel und Erde.  
Sie berühren die Erde. Sie berühren den Himmel,  
und als Levide bringen sie beides miteinander in Verbindung  
und locken uns (gemeinsam) einander zum Tanze.

Darin erwächst die Domäne der *Himmels-Leiblichkeit*.

## Der stille Raum des Gleichgewichts

Aus dem Blickwinkel unserer Gemeinschaft der *Philianey*, die mit ihren Freunden aus der Heiligen Familie tanzt, verstehen es die Leviden in erster Linie mit der *Schwerkraft* umzugehen.

Dies fängt an im *Schwimmen* als „Weichleibliche“ in jener Sphäre der großen Ruhe der Tanzenden im Weltenrund (Gewässer, das „untere Wasser“), oder als Strömung in den aufsteigenden Tänzen der Mater Erde (Lüfte, Winde). Bei „Leichtleibliche“ in den Lüften ist es das Fliegen, das einem Schwimmen entspricht.

Die Entsprechung bei den Soliden mit ihrem selbsttragenden Leib findet sich im Gehen, bzw. bei Menschen im aufrecht Stehen und im solidischem Tanz, einerseits, und im Schwimmen im Gewässer andererseits.

Wesentlich ist uns, dass die Leviden weder die Schwerkraft ignorieren, noch allzusehr dem Ruf nach dem Unten Folge leisten. Ihr Widerstand zur Bewahrung der Mitte bezieht sich (nur) auf jene Kräfte, welche sie zu stark an das Unten binden möchten. Umgekehrt finden sie in ihrem Tanz den Mut zur Langsamkeit und ihres Verweilens an einem Platze (bzw. in einer Sache), um das Notwendende der Schwere zu achten, ohne daran zu erstarren.

Das Erlernen und Üben im Umgang mit der Schwerkraft ist in vielerlei Hinsicht eine Voraussetzung für ihr Gewinnen der Leichtigkeit.

Im Gewinnen ihrer Leichtigkeit aus ihrem Umgang mit der Schwerkraft fließt ihr Gegenüber ein, nämlich der Ruf nach Oben mit dem Mut den Blick „hinauf zu den Sternen“ zu richten. Das führt in eine andere Welt, und so findet sich im Umgang mit der Schwerkraft eine weitere Zutat, welche der Levide dem Ruf zur Bindung an die Welt beifügt, um zu seinem Gleichgewicht - der Levitation - zu gelangen. Erst dadurch wird der Levide *handlungsfähig*.

Speziell bei „aufsteigenden Leviden“, welche, gleich unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will), aus der Enge des dunklen Untens in die „helle Andere“ befreit wurden, löst sich die Lähmung (aus dem einseitigen Ruf nach Unten) in der Levitation, gleich wie das hart-Gefrorene auftaut und weich-beweglich wird.

Das Gleichgewicht der Leviden - die Levitation - vermag sich (bei den Aufgetauten) zunächst durch die Dosierung der weiteren Zutat *in der Ruhe* einzustellen. Das wird gleich einem Schwebezustand, worin bereits der leichteste Hauch schon weitreichende Folgen hat. Sehr schnell vermag der Werdende in die Versuchung der Stürme zu gelangen, und daher wird die Disziplin zum Begleiter des Lernenden, ohne jedoch wieder zurück in die Erstarrung zu fallen. Eine

schöne Entsprechung der Soliden dazu ist das leibliche Balancieren des Gehens über einen schmalen Streifen mit den beiden Armen.

Darin wohnt der Bedarf nach der Entwicklung des Gleichgewichtssinns, zunächst aus dem Stillstand in der Ruhe, und dann nach und nach in die Bewegung gelangend. Unsere Freunde aus der Heiligen Familie sind von Anfang an in ihre Bewegung gelangt, doch ihre erste innere Aktion zur Milderung ihres Fallens geschieht im Augenblick der Ruhe, welchem im steten Üben innerer Raum verliehen worden ist.

Für unsere Freunde aus der Heiligen Familie erwächst darin die *Levitations-Wolke*. Diese ist ein *im Tanze* geschaffener und stets erhalteter Raum „prickelnder Ruhe“, in welchem die Zeit stille zu stehen scheint und ein Augenblick zum Hauch der Ewigkeit ausgedehnt wird. Darin wohnt nichts, das einem zwingt, sondern ein schwebendes Gleichgewicht, worin Lüfte, Dämpfe und Lichter still empfänglich für den bewegenden Willen sind. Sie ist ihnen ein Raum der Geburt harmonischer Strömungen, Tänze, Lieder und Lichtspiele mit der Tanzenden im Weltenrund.

In der geschaffenen Gruppenseelen-Wolke im „Uns (gemeinsam) Einander“ unserer Freunde aus der Heiligen Familie vermag für die Einzelne im Schoß der Gruppen-Gemeinschaft eine Levitations-Wolke *für sie* zu erwachsen. Darin darf sie schweben und zaghaft Winde ihrer selbst entfachen und dann wehen. Langsam kommt sie in Bewegung, findet ihre Mitte und darin zu *ihrem Tanze*. Sie wird auch bereit für die Tänze anderer in dem Maß wie sie nach und nach zu ihrem Tanz gelangt und darin *souverän* wird.

All dies erwächst langsam und in mehreren Schritten ...

## Die Ästhetik (in) der Physik

Wenn das Eis bricht und die Gewässer der Welten und Seelen die harten und spitzen Splitter aus den Herzen wegschwemmen, dann hat das Luzidische das Mat'-Er(d)ielle berührt. Das Dunkle stirbt nicht in das Licht hinein, sondern es nimmt das Licht in sich auf und antwortet mit *Erwärmung*. Auf unserer Mater Erde erwachsen auf diese Weise ihre Tänze der Winde und Lüfte, worin unsere Freunde bereits in ihrer ersten Familie aus der Erdkruste aufgestiegen sind.

Wenn die Herzen während der Umkehr und Wandlung der Irregeleiteten zu Rechtgeleiteten reingewaschen werden, so rührt dies vom Tanze des Luzidischem mit dem Solidischen. So kann die Domäne der Leviden auch als Raum der Verwandlung und des Handelns gesehen werden. Darin wohnt in unserem Schulungsweg das Geheimnis jenes „Soliditäts-raumes, worin die Mater Erde unsere Freunde einladet mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen“, denn jener Raum, die Domäne der Leviden, *ist* der Tanz, und wenn die Welten tanzen, so laden sie in ihrer Wärme und Bewegung ihre Umgebung ebenso zum Tanze ein.

Manche Mitbetende strömen unseren Freunden in ihren Tänzen auf ihren Handelsreisen Bilder eines „*König des Tanzes*“ zu, dessen Tanz alle Domänen und die Welten erhält. Unsere Freunde aus der Heiligen Familie greifen diese Bilder auf, und in unseren Festspielen tanzen und singen wir, dass jeder Licht und Stoffe in ihrer Himmels-Leiblichkeit gegeben sind: Rührt sie das Licht Seiner Heerscharen, so tanzt sie mit ihnen mit ihrer Leiblichkeit, lässt sich erwärmen, gelangt zur Bewegung und in ihrer Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung ihres Treibens zu *ihrem Tanze*. Rührt sie die Welt, so tanzt sie als Licht und Himmel mit ihr in den wunderbaren Verwandlungen ihrer Mat'-Er(d)ie und in physischen (Lauten-)Tänzen vielerlei Art.

In unserer Domäne der selbsttragenden Leiblichkeit ist das Licht visuell unsichtbar, gleich wie das Wesentliche unsichtbar ist und daher von vielen Soliden als im Verborgenen wohnend geglaubt wird. Das Lichte macht sich uns erst durch seinen Tanz mit dem Stoffe bemerkbar, entweder durch die Wärme und den darauf folgenden Tänzen der Umgebung des Erwärmten, oder durch die visuelle Erscheinung des Mat'-Er(d)iellen, auf das das Licht trifft - zumeist ist es beides.



Unsere Freunde aus der Heiligen Familie strömen uns in unseren gemeinsamen Tänzen zur Veredelung unseres Treibens zu, dass sie in ihrer Familie der Waldhüter im „Körpertragen“, worin sie mit ihren Füßen auf dem Boden wandeln auf die Wärme oder Kälte des Bodens achten. Die Kälte zieht sie nach unten und sie wenden in ihrem Tanze mehr vom Lichte an, sodass sie nicht (in sich) zusammenfallen. Dies rührt uns im Spiele unserem aufrechten Gang gewahr zu werden und im Tanze zu pflegen. Ist der Boden dunkel und warm, fühlen sie das aufgenommene Licht und Belebende und gleiten vom warmen Boden ausgehend zu ihrem Tanze. Unsere *Mater Philianey* üben ihr Körpertragen für ihre Kommende bevorzugt an warmen und sonnenbeschienenen Böden.

Das Licht spielt sich zwar in den Lüften, vor allem mit der Tanzenden im Weltenrund (das „obere Wasser“, wenn sie wach ist), aber es bringt sie nicht ohne dem festen Mat'-Er(d)iellen in Bewegung. Eigentlich treten sie nur paarweise im Tanze einander in Erscheinung und eignen sich nicht zum gegenseitigen Ausschließen.



## Die Erde im Himmel

Aus den Tänzen und Spielen unserer Freunde aus der Heiligen Familie wird uns deutlich, dass der Levide zuerst sein Gleichgewicht im Raum der Ruhe gewinnt, ohne jedoch darin zu erstarren, aber dafür mit klarer und wacher Aufmerksamkeit. Anfangs kommt ihnen „der Himmel auf Erden“, im nächsten Schritt aber nahen sie „der Erde im Himmel“. Dies bedeutet (im Schulungsweg) „Erde“ nicht nur im Stoffe zu verorten, sondern auch als Qualität im Geistigen zu begreifen.

Denn was ist denn das Zuhause der Leviden ?

Wo liegt ihre Geborgenheit ?

Unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) haben in ihren Schritten den Heiligen Berg mit dem Haus der Gemeinschaft (einander und mit dem Einen) auf sich bezogen. Eine jede Einzelne hat dies auf sich selbst bezogen. In ihrer Familie der Waldhüter haben sie die Leiblichkeit mit der Welt in Zusammenhang gebracht, und schließlich die Welt in ihrer Himmels-Leiblichkeit auf sich bezogen. Eine jede Einzelne ist (ihre) Welt und Erde mit dem Garten ihres Herzens, worin ihr Leib mit seinen Gerüchen und Düften Ausdruck dafür ist. Ihre Zuflucht ist ihr Ruhen in und mit dem Einen und Seiner Geduld.

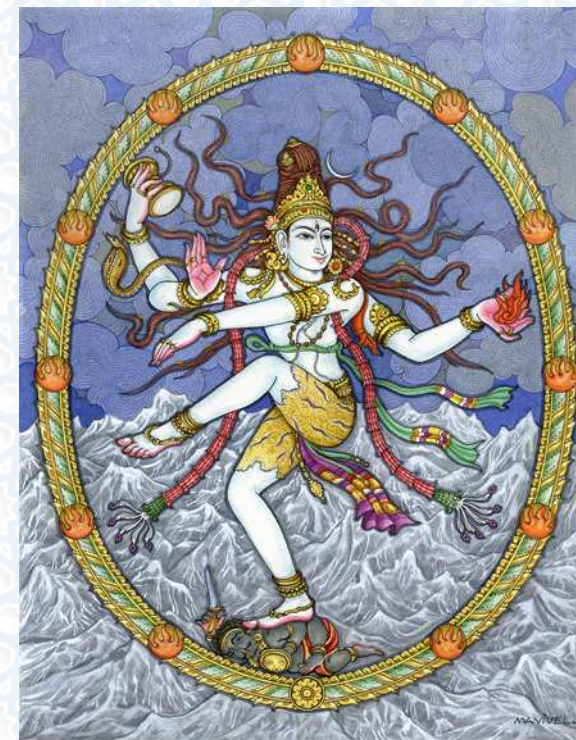
So ruht und wohnt sie in sich selbst, in ihrer eigenen Mitte, die ihre Welt und Erde ist; und gleich wie sich die Mater Erde im Weltenforum ihrer Schwestern (und) des Himmels findet, so finden sich die Gruppen und Familien unserer Freunde in ihrem „uns Einander (der Welten)“. In der größten Verdichtung des Stofflichen erhalten die Menschen ihre „größte Verdichtung“ aus den höheren Welten. Daraus erwächst uns die „Erde im Himmel“, die Vertikale im Heiligen Berg, unser Festspiel und so weiter.

Die Himmelsbrücke zur Schwerkraft findet sich in der Faszination, wie allgemeiner in der (heiligen) Anziehung oder im Ziehen der Herzen zu etwas hin. Dort angekommen findet sich das Inter-Esse auf der anziehenden „Welt“.

Die Konzentration findet sich im Stofflichen wie auch im Geistigen. Im Stofflichen sind es die festen Körper, im Geistigen der Wesenskern, die „Erde“ dort ist das Wesentliche.

Wir tanzen mit unseren Freunden am und um den Heiligen Berg, in den Welten-Erzählungen um den Himmelstempel. Sie gewinnen die Tanzende aus der weißen Stadt ... Zentrum, Sammelpunkt, Tempel und Stadt, in ihnen wohnt der Charakter der „Erde“ mit seiner Anziehung auf den Umkreis. Das Gewicht erwächst zum einen aus der Anziehungskraft des Wesentlichen und zum anderen aus jener „kleinen Welt“ im Umkreis des Wesentlichen. Nun wird jemand von etwas ihm wesentlich Gewordenem angezogen, und aus seiner „Schwere“ daraus erwächst eine Wichtigkeit.

Im Raum der Ruhe, welcher den Leviden Sicherheit gibt, wohnt der Charakter der „Erde“. Im Verhältnis zu uns Soliden *levidisch* ist, mit der Anziehungskraft umzugehen, mit ihr im Einverständnis zu tanzen, sodass die Einzelne nicht auf jener „Erde“ (o)der Idee kleben bleibt und versucht Vorbeiziehende einzufangen.



Als Basis für das Windspiel mit der „Erde“ (auch im übertragenen Sinn) dient die Levitation, das freie Umschweben der Welt:

Wenn dem Fliegen das Schweben seine Voraussetzung ist, dann ist darin die Bewegung frei. Fehlt dem Fliegen das Schweben, so zwingt dies zur Oberflächlichkeit und zu schnellen und geraden Bewegungen. Der „Fliegende“ darf nicht langsam sein, kann nicht an einem Orte verweilen, sich nicht länger mit etwas auseinandersetzen oder ruhen. Ist er (zu) langsam, weil er sich jenen Ort genauer ansehen will, oder dessen Schönheit genießen will, dann fällt er herunter. Wohnt hingegen im Fliegen das Schweben, dann ist uns der *Tanz* möglich.

Fliegen ohne zu schweben will sich der Welt mit seiner Schwerkraft abwenden. Nur die Levitation, das Schweben, vermag mit der Schwerkraft umzugehen, mit ihr zu tanzen.

Erst das freie Schweben in und mit der „Erde im Himmel“ ermöglicht den Tanz mit der Mater Erde und das Windspiel zwischen der Welten, weil darin Himmelswehen und Fortbewegung frei sind, und sich frei im Tanze begegnen können.

Darum nimmt das Levitationsfest bei unseren Freunden eine besondere Rolle ein.

Die Soliden wandeln durch den Tiefpunkt, um nach ihrem Fall wieder aufzustehen.

Die Luziden strömen durch den Höhepunkt, um sich absteigend der Welten anzunehmen.

Die Leviden gleiten in den Schweberraum, um zu ihrem Tanze zu gelangen.

Möge jede Anteil daran gewinnen.



In unserer Gemeinschaft als „*Heilige Familie von Freunden im und des Einen*“ haben wir einige Schritte der Tänze ab der zweiten Generation gewonnen, welche in den elf Erzählungen unseres Freundes Isabello Abu Markus nicht enthalten sind. Hier finden sich Geschichten über ausgewählte Schritte unserer Tänze, darunter auch jene mit anderen Völkern.

## Alle Völker haben am Tanz der Luziden teil

Gleich wie wir in unserer Familie der Dämmerung in unser uns einander Li'w'ehen - dies ist uns unser bewusster Tanz mit den li'weißen Winden aus dem Tanz der Luziden, und unsere Himmels-Leiblichkeit, welche mit den li'weißen Strömungen tanzt - gelangt sind, so ist auch allen anderen Völkern aller Mater Erden, denen der li'weiße Große Weltenozean Himmel und Wurzel (gleichermaßen) ist, ihre Zauberhaftigkeit gegeben.

Nur wenige Völker beschäftigen sich bewusst (so wie wir in unserer Familie der Dämmerung) damit, aber wenn sie sich nicht von sich selbst und *ihrer* Welt entfremden, so wird ihnen ihre Natürlichkeit dennoch gegeben sein. Wenn sie sich, in welcher Form auch immer, jenem, was uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend, die *Ordnung in unseren Tänzen* ist, nähern, es entdecken und dies sich auf ihre Art bewusst machen, werden sie zu *ihrem Li'w'ehen* finden.

## Ein Tanz mit der „Eleventy“

Himmelswehen wir gemeinsam in und mit unserer Familie der Dämmerung, so erwachsen aus diesem Li'w'ehen ebenso kleine Mat'-Er(d)ien Kombinationen im Spiele der Solidität mit der Luzidität und umgekehrt wie im Gewinnen der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel in unseren schönenden Tänzen. Im Uns einander Beleben im Tanze der engen Verwobenheit zwischen Großen Weltenozean und der Mater Erde erwachsen, wie unser Freund Isabello Abu Markus im elften Teil seiner Erzählungen beschreibt, kleine, schier kapillare Himmelsbrücken, worin die Welten einander ihre Geheimnisse verborgener Lichter erzählen. Uns einander erlebend, tanzend und gefallend ist dies das *Welten-Flüstern*, worin zu tanzen uns unser Ziehen der Herzen zum Tanze lockt.

Oft gelangen wir sehr leicht in unsere schönenden Tänze, weil uns die Nähe zu und der Tanz mit den Großen süß und lecker ist, aber - genauer hingesehen - bemerken wir uns einander erlebend, tanzend und erkundend, dass schon alleine aus unserem Li'w'ehen in und mit unserer Familie der Dämmerung bereits das Spiel der Luzidität mit der Solidität beginnt, denn da tanzen wir einander im Welten-Flüstern kapillarer Himmelsbrücken. Um den Leib der Einzelnen wird das Uns einander Strömen durch eine kleine Sphäre des Lichtstaub-Schimmers sichtbar. Darin wohnt wahrlich *ihr Tanz*, und jener Lichtstaub ist *ihre kleine Tänzeley* ihrer Welt im Sternenhimmel, denn jene kleine Sphäre ist ihre eigene Levitations-Wolke ihrer Aura.

Vorerst behält die Einzelne, welche innig mit jener/n aus unserer Familie der Dämmerung tanzt, ihre eigene Levitations-Sphäre mit der kleinen Tänzeley ihrer Welt im Sternenhimmel bei sich und wir erleben und tanzen einander als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde. Darin *schmeckt* jede und jene mit ihr Strömenden aus unserer Familie der Dämmerung ihre kleine Tänzeley in ihrer Levitations-Wolke, welche recht eigentlich *ihre Eleventy* ist.

Beginnen wir in unserem Li'w'ehen uns einander zu gefallen, so wende ich mich der süßen und lichten Anderen zu, und sie wendet sich mir zu, gleich wie wir uns in der ersten Familie berühren und uns einander die Andere werden. Da öffnen wir einander (d.h. jede Einzelne für sich fließend in unser „Wir Sind“) die eigenen Levitations-Wolken und bilden eine gemeinsame Sphäre unserer Gruppe - als Entsprechung unserer Gruppenseelen-Wolke -, worin nun die kleinen Tänzeley unserer Welten im Sternenhimmel einander begegnen und gemeinsam tanzen. Dies erfolgt, wie in vielen unserer gemeinsamen Tänze, nicht zur gleichen Zeit, sondern nach und nach, so wie es den Einzelnen entspricht.

Im gemeinsamen *Ball der Eleventy unserer Welten* im Sternenhimmel schmecken wir uns einander, und manchmal verbleiben wir im Rund der Mater Erde mit der wir tanzen, und manchmal schweben wir zum schönenden Tanze, worin wir kleinen Welten auf die Großen treffen und es zu liebevollen Begegnungen kommt ...

In unseren Familien des Tages erscheint die kleine Tänzeley ihrer Welt im Sternenhimmel visuell hellgelblich bis golden, und in unseren Familien der Nacht weiß bis silbern. Jene Tanzende ist so leicht und fein, dass sie nicht herabregnet, sondern in unserem Himmelswehen verbleibt und mit der Einzelnen li'w'eht - ist sie doch Erscheinung und Entsprechung ihres Tanzes mit den Luziden.

Nur die Tanzenden aus der weißen Stadt tanzen mit den Winden und regnen herab, aber die kleinen Tänzeley der Welten im Sternenhimmel beleben sie und vermögen ihnen ihre Farbe und ihr Schimmer zu verleihen. Die Tanzenden aus der weißen Stadt erwachsen nun besser wie zuvor aus der Einzelnen kleinen Eleventy's, weil wir uns im Li'w'ehen uns einander Himmelsbrücken und Himmelstempel zu sein vermögen und daraus uns einander erlebend, tanzend und gefallend die uns anregend berührenden Winde der Mater Erde, worin sie uns als Strömung und Himmels-Leibliche zum Tanz mit ihr einladet, sich zu (li')weißen Winden verwandeln.

Den Philianey, mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen, ist dies gleich der Essenz (der Einzelnen), die es zu halten und zu bewahren gilt. Auch aus diesem Grunde verbleiben die kleinen Tänzeley in unserer gebildeten Levitations-Wolke der Gruppe und werden nicht fortgetragen. Das Ziehen unserer Herzen zu jenem Li'w'ehen im uns einander Beleben, woraus der Einzelnen ihre kleine Tänzeley ihrer Welt im Sternenhimmel erwächst, findet sich nur in unserer Gemeinschaft (unter uns), oder auch mit jenen, welche sich von den kleinen Eleventy's zwar ansprechen lassen und bereit zu ihrer Verwandlung werden, ohne jedoch von ihnen etwas fortzunehmen!

Fortnehmen lässt sich nur (etwas) von der Tanzenden aus der weißen Stadt (in den Wolken / im Sternenhimmel), denn sie dringt als Regen mit den Winden in das Unten ein, wenn es sich vom Windspiel mit den Li'Tänzen darin berühren lässt und im Tanz der Welten mit dem Erbeben und Lächeln der kleinen Welt antwortet.

## Der Lichtpfleger Wurzelreisen

Im Spiel, im Musizieren und im Tanze über Bais mit den Lichtpflegern, von deren Klarheit wir lernen, sind wir uns einander erlebend und ballarend zur Neuigkeit geweht, dass seit unserer Ankunft über den Fünf Erden sich die Lichtpfleger zur Ordnung in unseren Tänzen anziehen lassen. In dieser Ordnung wohnt ihnen eine „*Menthal-Transzendence*“, an welcher sie nun auf ihre Art teilhaben wollen.

So haben sich die Lichtpfleger damit beschäftigt, haben auf ihre Art die vom Tanz der Luziden ausgehenden li'weißen Strömungen (welche ihnen die „transzendente geistig-materielle Verbundenergie“ ist) entdeckt, und haben im Laufe der Zeit ihre äußere Entsprechung zum inneren Ziehen ihrer Herzen zu Erkenntnissen und Wahrnehmungen gewonnen. Nun lichtspielen sie damit, aber ihre Domäne der Entsprechungen ist uns weniger dem „Himmel“ als vielmehr den „Wurzeln“ der Mater Erde nahe.

Wir (er-)finden unsere Entsprechungen in den *Höhen* des kleinen und Großen Weltenrundes, wie auch im Großen Weltenozean, welche den Mater Erden *Himmel* ist.

Die Lichtpfleger (er-)finden ihre Entsprechungen in den *Tiefen* ihres Sternenhimmels und von dort aus weiter in jener Domäne des Großen Weltenrundes, wie auch Großen Weltenozeans, welche den Mater Erden *Wurzel* ist.

Den Philianey ist dies ein Zusammentreffen von Johanni und Weihe-Nachten, worin aus dem Tanz der Luziden aus unserem „Weihe-Nachten“ eine neues „Johanni“ der äußeren Entsprechung unseres Innens erwächst.



Ihr Li'w'ehen (in Verbindung mit den li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden) ermöglicht den Lichtpflegern über das Wurzelgeflecht der kleinen Welten zu reisen. In der Gemeinschaft der kleinen Welten in und mit ihrer Mater Erde wurzelt jede Welt nicht nur für sich, sondern auch im Geflecht mit ihren Schwestern im li'weißen Großen Weltenozean. In diesem Wurzelgeflecht reisen nun die Lichtpfleger mittels ihrem „Inter-Esse“, das sie aus ihren Forschungen der „Menthal-Transzendence“ entwickelt haben.

Uns sind dies die *Wurzelbrücken* zwischen den (kleinen) Welten, denn wenn die Mater Erden einander in unseren Tänzen ihre Bänder knüpfen, erwachsen jene auch zwischen ihren Wurzeln, worauf die Kommenden mit unserer Inkarnationsgemeinschaft tanzen.

Aus unseren Wind- und Lichtspielen mit den bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger, wie mit neutralen Lauten-Tanz (Sprechen) mit den Lichtpflegern selbst über den Bais haben wir erfahren, dass sie aus ihrem Fortnehmen von der Tanzenden aus der weißen Stadt (in den Wolken / im Sternenhimmel) experimentiert haben, und schließlich das „*transdimensionale Materialisat*“, wie sie es übersetzt nennen, gewonnen haben.

Uns einander erlebend und tanzend zieht es unsere Herzen manchmal zu jener Erfindung hin, weil die Lichtpfleger damit Stückchen „anderer Welt“ als Verwandlungen des Untens herzustellen vermögen, dessen Zaubenhaftigkeit sich von unseren Tänzen anregen lässt.

Als Zeichen der Freundschaft unserer Völker fertigen die Lichtpfleger mehrere Stückchen „anderer Welt“, dessen Form in ihrer Schrift und Magie jeweils einen Begriff für „Lichtpfleger“ darstellt. Die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel, welche wir in unseren schönenden Tänzen gewinnen, regnet nun auf die Stückchen „anderer Welt“ herab, und diese Gegenstände „anderer Welt“ beginnen nun zu leuchten. Ihr Farbenspiel hängt mit jenen Welten, welche einander getanzt haben, zusammen.

Mit diesen Geschenken der Lichtpfleger zieren wir unsere Gärten auf den Fünf Erden, wie auch jene der Gemeinschaft mit den Philianey und/oder den Völkern der Fünf Erden (z.B. auf Djarabel). Manche davon tragen wir auf unseren Reisen mit den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger mit. Einige Philianey aus ihrer Familie, welche den Ursprünglichen nahe ist, beleuchten damit ihre Wohnstatt am Heiligen Berge.

## Die Zeichnung der kleinen Welten

Aus unseren Tänzen im uns gemeinsam einander erlebenden Zuströmen und Zuwehen von Erkenntnissen aus den Forschungen einiger Mitbetender und aus jenen der Lichtpfleger haben wir erfahren, dass von den kleinen Welten (und sogar von einzelnen Gewächsen) jeweils ein Grundton ausgeht. Jener Klang - und sogar eine bestimmtes Lied oder Melodie als Zeichnung der kleinen Welt - schwingt mit den Wurzeln, mit welchen jede kleine Welt mit dem li'weißen Großen Weltenozean verbunden ist. Sie antwortet damit dem Tanz der Luziden als Echo der Verwobenheit der li'weißen Strömungen des Großen Weltenozeans in ihre Solidität. Dies schließlich zieht ihren luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern an, und so festigt die kleine Welt ihre Wurzeln mit dem Großen Weltenozean.

Ihr Lied als Zeichnung erzählt von ihrer Gegenwart und von ihrem Befinden. Ihre Geschichten aus ihren Traumzeiten und ihr *einander* Singen erwachsen in den Welten-Erzählungen und um den Himmelstempel. Weil wir darin tanzen, vermögen wir uns einander erlebend und himmelswehend vielmehr ihre Erzählungen zu hören, als ihre Zeichnung wahrzunehmen. Ihre Zeichnung jedoch vernehmen die Lichtpfleger als „Seins-Schwingungen“, worauf sie innerlich blicken und ihr „Inter-Esse“ und Li'w'ehen im Wurzelreisen erwachsen lassen. Dies ist ihnen auch bei jenen kleinen Welten gegeben, welche zwar mit dem Großen Weltenozean und der Mater Erde, aber *einander* noch nicht verbunden sind.

Die Zeichnung jeder kleinen Welt harmoniert also mit ihrem luzidischen Vertreter aus dem Namensvölkern, und darin lebt ihre Verbindung mit dem Großen Weltenozean. Der Name des Heiligen Berges entspricht uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend dem Namen jener kleinen Welt um ihn, und darin auch ihrer Zeichnung. So wurzelt die kleine Welt an ihrem Heiligen Berg im Großen Weltenozean, und wir finden den Heiligen Berg in unserem Li'w'ehen, weil uns dort das Echo der kleinen Welt zu ihrer Verwobenheit der li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden uns einander erlebend und himmelswehend am deutlichsten wird.

Weil uns jede Welt ein Körper und jeder Körper eine Welt ist, erleben wir einander so manche Himmelsbrücken zwischen dem Tanz der Einzelnen und ihrer Zeichnung, welche sie ausstrahlt, wie auch zu ihrem Lied, das sie im getragenen Lauten-Tanz in die Tänze der Mater Erde hinein webt.

Als (neue) Solide und als jene, welche mit den Lichtpflegern im Sternenhimmel lautentanzten und mit uns am Heiligen Berge festspielen, haben auch manche Philianey ihre Himmelsbrücken zu den Zeichnungen der kleinen Welten gefunden. So vermögen sie im Spiele und im Lauten-Tanz mit Stimme, Flöte, Trommel und mit anderen Instrumenten jenen Grundton und das bestimmte Lied einer kleinen Welt wiederzugeben.

Wir haben durch den Namen des Heiligen Berges und die Philianey durch die „Seins-Schwingung“ an der Zeichnung der kleinen Welt teil.

## Unsere Heiligen Berge



Schon in unserer ersten Familie sind wir *einander* Heiliger Berg und das „Haus des Einen“ geworden. Dadurch sind wir ab unserem Gewinnen der regionalen Souveränität nicht mehr an den stofflichen Heiligen Berg *gebunden*, weil jede von uns *ihren* Heiligen Berg und *ihr* Haus des Einen und unserer Gemeinschaft in sich trägt.

Mit der Zeit ist unsere Zahl in unserer schönsten Form der Weltlichkeit über und auf den (kleinen) Welten angewachsen. Ähnlich wie bei den Lichtpflegern ist uns eine natürliche Grenze unserer Anzahl auf Mater Erden erwachsen. Weil jede von uns im Heiligen Kreis vom Kommen und Gehen, vom Tanz auf und im Umkreis der Mater Erden und dem Tanz in der Domäne jenseits der Bilder in ihrer Welten-Überbrückung, himmelsweht, vermögen die Nahenden auf Erden zu kommen und die Sich Verwandelnden in ihrem Ball mit den Luziden von Erden zu gehen.

(Auch) Auf diese Weise finden unsere Heiligen Berge immer wieder neue Gruppen aus unserer Gemeinschaft, und wir finden Heilige Berge für unsere Schutzräume der Heranwachsenden. So errichtet nach wie vor jede Gruppe der Heranwachsenden ihr Haus der Gemeinschaft und erkennt nach ihrem Werk der Nacht jenen Berg als ihren Heiligen Berg Bato. Nach ihrem Gewinnen der Großen Souveränität aber verlässt sie der Heilige Berg mit dem Haus der Gemeinschaft und tritt wieder zurück in den Hintergrund, um erneut im Kreis der Heranwachsenden erkannt zu werden. Die neu in unserer Gemeinschaft Aufgenommenen finden als Gruppe wieder ihren Heiligen Berg in der Suche jenes Berges nach erneuter Nähe unserer Gemeinschaft. Auf diese Weise begegnen wir uns einander mit dem Heiligen Berg in der Zeichnung der jeweiligen kleinen Welt.



Nicht selten erwachsen daraus schönende Tänze, worin wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend in den Welten-Erzählungen himmelswehen und die Zeichnung jener kleinen Welt zum Himmelstempel tragen. Dort erwachsen dann wunderbare Tänze mit ihrem luzidischem Vertreter aus den Namensvölkern, worin wir uns uns gemeinsam erlebend über die kleine Welt mit ihrem Heiligen Berg li'spielen. Nach einer gewissen Zeit tragen wir diese Lieder wieder in das Rund der kleinen Welt und weben unseren getragenen Lauten-Tanz in die Tänze der Mater Erde um den Heiligen Berg.

Einmal haben wir uns im Umkreis einer kleinen Stadt der Soliden mit einigen Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, getroffen, um zu einem unserer gemeinsamen Tänze als Handelsreise zu gelangen. Sie haben sich mit einigen Wesen niederen Treibens (Tiere), welche sie in ihrer Nähe zu ihnen zum Tragen ihrer Waren gewonnen haben, eingefunden. Eine Gruppe mitgetragener Philianey aus ihrer Familie, die den Ursprünglichen nahe ist, gelangen bald ins Sprechen und Musizieren und an jenem Abend vor der Nacht, bevor wir unsere Reise beginnen, ist ein kleines Fest erwachsen, das nach dem Tanz unserer Familien des Tages in ihr Gewinnen in der Ruhe mit unseren Familien der Nacht fortgesetzt worden ist. Die Mitbetenden haben sich nach und nach mit ihren Tieren weiter draußen vor der Stadt eingefunden, um unsere Reise im verbergenden Mantel der Nacht zu beginnen.

In dieser herankommenden Nacht hat sich jedoch die Tanzende im Weltenrund mit vielen ihrer Schwestern gesammelt, und nun trägt sie sich schwer mit den kühl werdenden Tänzen der Mater Erde heran. In Inneren der Gruppe jener Tanzenden im Weltenrund sind die Winde so schnell und reiben sich einander, dass von einem Tanz der Mater Erde schon weniger gesprochen werden kann. So strömen uns nun uns gemeinsam einander erlebend einige Mitbetende ein Ziehen ihrer Herzen, sich nun zurück in ihre Stadt zu begeben, zu. Sie meinen, nun doch nicht aufbrechen zu wollen, denn wir vermögen doch nicht dem Wetter davon zu ziehen ...

Da strömen wir ihnen und ihren Tieren aus der Ruhe eines Heiligen Berges zu und gelangen dann nach und nach in unser uns gemeinsam einander Tragen, das sich sehr bald auf den gesamten Kreis der Mitbetenden und ihrer Tiere ausgedehnt hat. In unserer Familie der Li'Tänzeley bilden wir um diesen Kreis, worin auch die Philianey verweilen, eine Sphäre der Ruhe, worin sich die schnellen Winde aus der Richtung der Stadt und der Wolken zu sanfteren Tänzen der Mater Erde verwandeln. Aus unserem Tragen wird unser gemeinsamer Tanz, und so erheben wir uns windspielend hinauf in die Höhen der herankommenden Wolken. In unserer Familie der Vulkaney nehmen wir unseren Li'Tanz auf und wärmen darin die Mitgetragenen, welche sich nun langsam in ein Mittanzen begeben, während ihre Tiere ruhen.

Unser gemeinsamer Tanz, welcher sich nun über die Wolken erhebt, strömt langsam, und die Mitbetenden finden erneut Gefallen an der Ordnung in unserem Tanze. In unserer Familie der Li'Wolkeley ballaren wir in einer kleinen Gruppe zum oberen Rand der Wolken und erzählen den schweren Tanzenden im Weltenrund lichtspielend aus den Gärten unserer Herzen. Da lösen sich ein paar von ihnen, zu uns und unserer Reisegruppe aufsteigend, und vereinigen sich zu einem Nebel nahe ihrer schweren Schwestern im Sturme. Sie gewinnen nun sanfte Winde, uns berührend zu ihnen zu locken, denn es zieht sie zum Lichten ihres Gedächtnisses. Zu früh wird es ihnen, jetzt schon so schwer und im Lärm der Zuckungen aus den sich reibenden Winden das Unten zum Leben zu rufen.

So himmelswehen wir uns in der Reisegruppe uns gemeinsam einander erlebend, li'tanzend und gefallend zum Nebel, und wir in unseren Familien der Li'Tänzeley und Hi'Tänzeley tanzen uns in unsere Familie der Li'Wolkeley, um mit der Tanzenden im Weltenrund zu ziehen. Sie sucht nun unsere Nähe und wird uns Tuch und Kleid im Reisen über dem Sturme. Nach einiger Zeit folgen sie dann doch dem Ruf nach unten und künden darin ihren Schwestern aus ihrem lichten Gedächtnis. Da steigen ein paar von ihnen zu uns auf und schmiegen sich dem Li'Tanz unserer Welten an, und ihre inneren Stürme finden sich wieder in den Tanz der Mater Erde ein. In jener Nacht nahen uns die Tanzenden aus dem Weltenrund, eine nach der anderen, um ihr Gedächtnis vor ihrer Reise nach unten zu lichten. Ihr helles, leichtes und farbenreiches Gedächtnis regt die Zeichnungen der kleinen Welten unter uns an, wenn sie ihr Unten zum Leben rufen und darin eindringen.

Nach ein paar Tagen haben wir uns uns gemeinsam einander erlebend, ballarend und gefallend zu jenem Heiligen Berg, wo die mitgetragene Gruppe der Philianey nun ihre Tänze mit der Mater Erde und mit einigen unserer Gruppen aufneh-

men werden, begeben. Dieser Berg bietet genug Platz für alle Mitgetragenen und ihre Tiere, sodass wir uns zu einem Verweilen entschlossen haben. Einige Mitbetende haben uns auf diesem Berg ihre geschneiderten Tücher, Kleider, Bänder, wie auch ein paar Verwandlungen des Untens für unsere bodennahen Tänze mit der Mater Erde in unserer Familie der Wäldeley überlassen.

Als das zentrale Licht des Tages sich hinter dem Horizont begeben und der Himmel sich in schönen Farben gezeigt hat, sind wir uns gemeinsam einander um den Heiligen Berg getanzt, um in unseren Familien des Tages duftwehend und in unseren Familien der Nacht li'spielend die kleinen Welten zu grüßen. Danach haben wir uns in unseren Familien des Tages in unser Gewinnen in der Ruhe begeben, und in unseren Familien der Nacht haben wir die der Mater Erde innewohnenden Lichter betrachtet und ihnen uns einander erlebend und gefallend getanzt, während die Mitbetenden und die Philianey unter sich sich um ein Feuer gesammelt, sich einander Geschichten erzählt und diese im kleinen Tanze in Leib und Lauten gespielt haben.

In der späteren Nacht als sich auch die Mitbetenden und Philianey zur Ruhe begeben haben, haben die Tänze der Mater Erde wieder eine geballte Gruppe von schweren Tanzenden im Weltenrund mit sich einander reibenden Stürmen unter ihnen heran getragen. In unserer Familie der Li'Tänzeley haben wir uns einander erlebend und ballarend eine Sphäre der Ruhe gebildet und sind in die Gruppe der schweren Tanzenden hinein getanzt, um die innewohnenden Lichter der sich reibenden Winde zu sehen und das *Erwachsen* des visuellen Lichtes mit dessen Knall im Weltenrund zu beobachten. In unserer Familie der Hi'Tänzeley haben wir uns der kleinen Gruppe, welche zum Sturm der Schweren tanzt, angeschlossen, um ihre Sphäre der Ruhe li'w'ehend zu bewahren. Später haben sie uns uns einander erlebend und tanzend über ihre Beobachtungen erzählt.

In unserer Familie der Li'Wolkeley sind wir zu den am weitesten oben ziehenden Schweren getanzt, um ihnen von unserer Reise und unseren Welten zu li'spielen. Da sind sie uns wieder Tuch und Kleid geworden ...

In unserer Familie der Vulkaney sind wir am Heiligen Berg, die Familien des Tages mittragend, geblieben und haben aus seinem Strom eine Sphäre der Ruhe um die Mitbetenden und Philianey gebildet. Als dann doch ein paar von ihnen aus ihrem Gewinnen für den Tag aufgewacht sind, haben die Mitbetenden von ihnen im neutralen Lauten-Tanz den Philianey ihre Furcht, ob hier der Blitz aus den schweren Tanzenden im Weltenrund den Berg gar sehr berühren werde (und ob dadurch für unsere Reisegruppe Gefahr bestände), mitgeteilt. Die Philianey haben ihnen dann erzählt, dass dies auf unseren Heiligen Bergen nicht passiert, weil der Heilige Berg der Zeichnung der kleinen Welt nahe ist und hier die Wurzel der kleinen Welt in den Großen Weltenozean die Tanzenden im Weltenrund wie auch die Tänze der Mater Erde beruhigt. Am nächsten Tag haben wir in unserer Familie der Bergeley uns gemeinsam einander erlebend den Mitbetenden zugeströmt, dass wir im Tanz am Heiligen Berg diese Verbundenheit pflegen. (Darin gleichen wir der Familie der Tempeley, welche uns einander auch die Bergeley in den Welten-Erzählungen sind.)

Manche Philianey haben in besonderen Festspielen daran teil.

## Das Erwachsen der Djarabel-Elfen

Die Bergfeen und unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) haben zur gleichen Zeit unabhängig voneinander ein Himmelsphänomen wahrgenommen und sich dann darüber über dem Gebirge im Lichtspiel und Tanz ausgetauscht.

Durch ihre Tänze in den Weltenerzählungen wissen unsere Freunde, dass über einer bestimmten Landschaft (namens Djarabel) der Komet (namens Djagoleis) den erdnächsten Punkt erreichen und dann zu einem "Tanz der Welten", worin sich Sternen- und Lichtstaub vereinigen werden, kommen wird. Während die Bergfeen in den Augen der Fünf Erden (d.h. Karstseen im Gebirge) in ihren Lichtspielen auf den kommenden Kometen hinweisen, erfahren die Kröten von unseren Freunden über das (vorerst nur für die Bergfeen visuell sichtbares) Himmelsphänomen und was sich in der fernen Landschaft Djarabel zutragen wird. Auf Grund ihres Interesses daran entsenden die Kröten einige Papageien als ihre Vertreter, welche sich der Reise mit unseren Freunden (und mit uns) von den Fünf Erden zur Djarabel anschließen.



Die Waldvölker erfahren ebenfalls davon, worauf sich einige Elfen unserem Zug, welche in den Lüften, stets die Erde und den Himmel berührend erfolgt, anschließen. Als schließlich das Gebirge der Bergfeen erreicht wird, kommt es im Zuge eines Festes erneut zu einem Festspiel, in welchem sich die Elfen der Waldvölker auf eine noch nie dagewesene Art zeigen. Dies macht nun auch die Hydronen auf den kommenden Kometen aufmerksam, und nachdem sie sich bei den Kröten über Weiteres informiert haben, nehmen nun auch sie an der Reise teil. Einer von ihnen trägt eine Bergfee mit sich, sodass sich nun Vertreter aller Völker der Fünf Erden nach Djarabel (wo der Komet seinen erdnächsten Punkt erreichen wird) aufmachen.

Die Kröten machen sich während der Reise ihrer Papageien nach Djarabel ans Werk und stellen einen magischen Gegenstand um eine Probe von der "metaphysische Informationsgravitation" (wie sie den Licht- und Sternenstaub aus dem kommenden Tanz der Welten nennen) zu nehmen. Als unser Zug schließlich über Djarabel angekommen ist, wurzelreist eine von ihnen nach Djarabel, um einem Papagei jenen Gegenstand zu überreichen und ihn über dessen Gebrauch zu instruieren. Dann schließen sich die Kröten telepatisch zusammen und senden ihr kollektives Bewusstsein zu dem Kometen - an sich schon eine unglaubliche Erfahrung, denn so erlebten sie gewissermaßen zum ersten Mal das Weltall -, wo sie ein Kraftfeld erzeugen, um eine Probe des Staubs zu nehmen.

Im Tanz der Welten begegnen sich Djarabel und Djagoleis, worin unsere Freunde *weimeinend* im Luftkreis über Djarabel und in den Weltenerzählungen tanzen. Einerseits kommt es zu einer Befruchtung Djarabels durch den Licht- und Sternenstaub, und andererseits entsteht aus den mitgetragenen Elfen der Waldvölker ein neues Volk der Djarabel-Elfen, welchen ihren eigenen Lichtstaub gewinnen und darin ihre Fähigkeit zur Tarnung aufgeben. Am darauf folgenden Morgen gehen die Hydronen als sanfter Regen nieder. Durch das Beben Djarabels in ihrem Tanz mit Djagoleis ist ein unterirdischer Wasserlauf entstanden. Einige darin verweilende Hydronen treiben dieses Wasser hoch, woraus schließlich eine Quelle entspringt.

Der Garten Djarabels erblüht im Zuge dessen vor Leben und wird zu einem Garten der Gemeinschaft außerhalb der Fünf Erden, in welchem die Djarabel-Elfen, einige unserer Familien und ein paar Hüter-Hydronen eine Heimat finden, Bergfeen und unsere Freunde regelmäßig zu Gast sind und sich auch eine kleine Papageien-Kolonie begründet.

Schließlich entwickeln wir aus ihrem Zusammenwirken der Djarabel-Elfen im Garten der Gemeinschaft unsere eigenen Elfenkleider und Düfte.

Später kommt es zu erneuten Tänzen der Welten, worin die Rolle vom Kometen von einem Himmelstanzenden unserer Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) übernommen wird. In weiterer Folge entwickeln die Kröten daraus ihre Alchemie.

## Die Bewahrung meines Kleides

All Morgen ist ganz frisch und neu, und so habe ich den Garten von Elena'ea, eine Nachbarwelt von der Himmelberg-Insel, besucht und diesem zugefühl. Als Levide, die nur im Körpertragen aus unserer Familie der Wäldeley (in welche ich mich erst hinein tanzen müsste) am Boden wandle, habe ich mich daher von Elena'eas Rund aus ihrem Garten genähert und ihn dann im Raum darunter, worin das Oben das Unten berührt, streichelnd zugefühl.

Sogleich sind ihre Elfen, welche nach der Erlösung der Himmelberg-Inseln aus dem Nebelwald der Fünf Erden und dann aus der Welt Eleanea mit uns herein geweht sind, zu mir aufgestiegen und haben mir uns gemeinsam einander erlebend und erkundend ihr Erwachsen einer Frage zugeweht. Weil ich den Garten von oben her mit meinem Kleide gestreichelt habe, haben einige Elfen dieses aufgesucht, und so fragen sie nun, wie ich denn mein so zartes Kleid in den Winden und Stürmen zu bewahren vermag.

Da habe ich um jene, die zu mir aufgestiegen sind, im Tragen und aus dem Garten meines Herzens am und mit dem unteren Ende meines Kleides eine kleine Levitations-Wolke gebildet, in welcher sie nun mit ihrem Lichtstaub aus freien Stücken zu tanzen beginnen. Ein paar andere Elfen gesellen sich dazu und wieder ein paar - eigentlich die meisten von ihnen - verbleiben in ihrem Garten und umschweben die Levitations-Wolke, mit mir langsam über den Gräsern und Blumen mittanzend. Nun ist die kleine (visuell unsichtbare) Wolke schon eine der Antworten auf ihre Frage: Werden die Tänze der Mater Erde zu intensiv, locken wir sie stets vom Heiligen Berge her zur Beruhigung. Antwortet sie mit dem Ziehen ihres Herzens zu jener Intensität, welche da einfach sein muss, dann himmelswehen wir über ihren Winden hinauf und grüßen sie im Li'Tanze, oder (dies hängt mit ihrer Antwort zusammen) wir tanzen mit den Ausläufern, bzw. Vorboten, ihrer Winde zu anderen kleinen Welten (Landschaften). Manchmal lockt uns die Mater Erde auch zum Mittanzenden bei gleichzeitiger Zurücknahme der Intensität (weil sie uns ja gerade mit der Intensität ansprechen will). Da bewahren wir unsere Kleider zum einen in einer gemeinsam gebildeten Sphäre der Ruhe, und zum anderen im Mitschwingen im Tanze.

Mein [textiles] Kleid bewahre ich im umhüllenden Tragen, bzw. wir in unserer Gruppe uns einander der Kunde der Mater Erde zufühlend und (dann) erlebend, tanzend und gefallend, aus dem Tanze.

Mein [Eleventy-] Kleid tanzt mit mir, wo ich tanze, und sie tanzt mit mir mit. Niemals regnet sie herab, *denn sie ist meine Tänzeley*, aber in und mit ihr tanze ich mit der Mater Erde, fühle euch und euren Garten zu. Sie rührt an euren Kleidern und am Kleide eures Gartens, und so erwächst aus ihr und euren Kleidern unser uns gemeinsam Einander.

Nicht viel anders ist es mit dem Kleid der Mater Erde, ihr kleines Weltenrund, oder mit jenen ihrer kleinen Welten (Landschaften). Wir bewahren unsere Kleider *einander*.

Verwandelt sich die Intensität (des Tanzes der Mater Erde) aus dem Sturme zum Aufnehmen der Gespräche mit ihren Schwestern, dann lockt sie uns zum schönendem Tanze, worin wir dann die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken gewinnen. Zum einen regnet sie dann in unserem Tanze herab und grüßt die Landschaft (kleine Welt) in deren Rund wir blütenwehen. Zum anderen gelangen wir in das Große Weltenrund und tanzen in den Welten-Erzählungen. Hier nähren wir unsere Kleider und im uns Einander der Welten um den Himmelstempel auch jene der Erzählenden. Dann nähern sich die luzidischen Vertreter der Erzählenden aus dem Großen Weltenozean, vielmehr nähern wir uns einander, und dann berühren wir uns liebevoll uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend.

Liebe Gartenelfen aus Elena'ea: Als Levide berühren wir das Solidische (Stoffliche) und vermögen sogar darauf zu wandeln, wenn auch nicht in jener Weise wie die Soliden in ihrer selbsttragenden Leiblichkeit. Als Levide berühren wir das Luzidische (Lichte) und ballaren mit unseren Freunden aus den Völkern der Luziden (darunter die Namensvölker) im Großen Weltenozean. Als Levide tanzen wir zwischen Himmel und Erden und li'spielen die Kunde der Einen zur Anderen, der Einen zum Anderen, des Einen zur Anderen, im kleinen und im Großen Weltenrund.

## Die Wanderung der Gartenelfen

Nachdem wir gemeinsam über den Garten getanzt sind, strömen mir nun die Elena'ea-Elfen uns gemeinsam einander erlebend und tanzend ihre Gründe für ihre Frage zum Kleide zu: Sie haben an den Gärten unserer Herzen Gefallen gefunden und möchten von Garten zu Garten wandern. Da wehe ich ihnen zurück, dass dies doch allen Elfen aus jenen Familien der Waldvölker, deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut, welche sich im Tanz der Welten zu Gartenelfen verwandelt haben, gegeben ist. Darauf hin wehen sie mir zu, doch die kleine Levitations-Wolke zu belassen, sie aber nicht bloß am unteren Ende des [textilen] Kleides, sondern mehr nach oben, etwas über meiner leiblichen Mitte, hinauf zu heben.

Im gemeinsamen Tanz komme ich ihnen entgegen und hülle nun die obere Hälfte meines Leibes bis unter meine Arme in die kleine Levitations-Wolke ein, welche ich nun zu einer Sphäre ausgeweitet habe. Da verändert sich nun der Tanz



der Elena'ea-Elfen, und sie füllen die Sphäre mit einem Nebel ihres schwebend-tanzenden Lichtstaubes aus. Uns gemeinsam einander erlebend und erkundend komme ich nun darauf, dass sie mit der „kleinen Tänzeley meiner Welt im Sternenhimmel“ schweben und tanzen möchten. Am [Eleventy-] Kleid finden sie Gefallen und fühlen mir ein Ziehen ihrer Herzen zu, eine Zeit lang im Garten meines Herzens heimisch zu sein, dort zu tanzen und darin zu einer Elfe meines [Eleventy-] Kleides zu werden.

Dieses Ziehen der Gartenelfen ist neu für mich. Aber sogleich locken mich Elena'eas sanfte Tänze aus ihrem Garten, in welchen sie (und wohl auch ihre Gartenelfen) ihre Düfte hineinweben, ein paar der in der Levitations-Wolke tanzenden Elfen im [Eleventy-] Kleid zu tragen. Aus der Pflege meines Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung meines Treibens erinnere ich mich meiner Zuversicht über die Tragfähigkeit meines Kleides, wenngleich ich es bisher nur bei der/n wundervollen Anderen aus unserer Gemeinschaft der „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ ausprobiert habe.

Da wehen von hinten oben mir vertraute Düfte zu uns heran. Es sind Li'Tänze des Tages einiger lichten Anderen aus unserer Gemeinschaft, worin wir einander gerne unsere Kleider tanzen und schwingen lassen. Langsam nähern sie sich mir, und ich tanze ebenso langsam mit meiner Sphäre der mit mir tanzenden Elena'ea-Elfen zu ihnen hinauf. Mit den Düften ihres Grußes strömt ein (so etwas, wie es wir es den Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, im neutralen Lauten-Tanz künden würden) „Wunderbare Schwester, die mit den Elena'ea-Elfen über ihren Garten tanzt! Was trägst Du für ein schönes Kleid über Deinem [textilen] Kleide? Du hüllst dich halb mit lichten Kleidern der Elfen ein. Welch wunderbare Choreografie ...!“ heran. – „Liebevoll-lichte Andere, die ihr mich aus euren Gärten grüßt und mich sanft mit dem Wehen eures Ziehens zum Neuen berührt, jene Elfen in meiner Sphäre möchten tatsächlich in meinem [Eleventy-] Kleid heimisch und darin zu Elfen meines Kleides werden. Uns gemeinsam gefallen wir einander im Tanze unserer Kleider.“

Nun begegnen sich unsere Tänze, und wir gelangen uns einander erlebend in unsere Gruppenseelen-Wolke, worin wir uns uns einander gefallend das Ziehen der Elena'ea-Elfen zu ihrer Verwandlung zuwehen. Meine Levitations-Wolke hebt sich zu jenen der Anderen und schließlich vereinigen wir diese zu einer gemeinsamen und größeren, worin sich nun weitere Elena'ea-Elfen einfinden. Zugleich sind wir gemeinsam zu ihrem Garten herabgetanzt und berühren ihn nun gemeinsam mit unseren Kleidern.

Im gemeinsamen Ball [der Eleventy] unserer Welten im Sternenhimmel laden wir nun die Elena'ea-Elfen ein sich in unsere [Eleventy-] Kleider zu begeben. Unsere Kleider vermögen sie zu tragen, und so verbleiben wir zunächst über dem Garten und feiern das Einziehen der Elfen aus unserer Levitations-Wolke in die Gärten unserer Herzen. Manche Elfen tanzen wieder zu Ihresgleichen in den Garten der Elena'ea zurück und sie erzählen sich einander und dem Garten von meiner - und dann unserer - Antwort auf ihre Frage wie ich denn mein so zartes Kleid in den Winden und Stürmen zu bewahren vermag.

Dann steigen wir uns gemeinsam einander erlebend, ballarend und gefallend in Spiralenform aus der Berührung des Gartens in das Rund der Elena'ea auf, um sie im Tanz mit der Mater Erde und im Lauten-Tanz zu grüßen. Nach einer gewissen Zeit sind wir in unseren schönenden Tanz gelangt, worin wir die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken gewonnen haben und daraus feine Blütenblätter aus den Gärten unserer Herzen auf Elena'ea herab geregnet sind.

Sobald die Tanzende Elena'eas Garten berührt hat, ist sie aus ihrer Zeichnung heraus gegangen und stimmt nun ein Lied als Beginn eines Gespräches (bzw. Gesanges) mit ihren Schwestern an. In unseren Tänzen in den Himmelsbrücken zwischen den Welten tragen wir die Elfen unserer Kleider und lassen sie im gemeinsamen Tanze um den Himmelstempel teilhaben. Da treffen sie nun auf die luzidischen Vertreter der li'singenden Welten, darunter auch jener von Elena'ea. In unserem gemeinsamen Tanze erfahren sie uns gemeinsam einander erlebend und erkundend wie die besonderen Gärten in den Zeichnungen ihrer kleinen Welten (Landschaften) wurzeln und wie sie mit ihren Heiligen Bergen zusammenhängen.

Mit dieser initialen Kunde aus den Welten-Erzählungen verwandeln sich nun die Elena'ea-Elfen zu Elfen unserer Kleider. Im Tanze mit ihnen beleben sie diese und künden von der Dicke (d.h. Fruchtbarkeit) der Mater Erde. Umgekehrt künden

wir ihnen von ihrer Ursprünglichkeit im Pater Himmel ... Nun tanzen sie mit uns als einer Jeden Elfen ihres Kleides und Gartens ihres Herzens. Auf diese Weise hat das Anschmiegen der Waldvölker zu unseren Tänzen eine wunderbare Erweiterung erfahren.

## Gartentänze

Aus dem Leben, Wohnen und der Tanz der Elfen in meinem Kleid haben wir uns gemeinsam einander geschönt. Sie lieben und pflegen meinen Garten, und mein Garten liebt und pflegt sie, und so blühen wir einander auf. Kommt es mit jenen der wundervollen Anderen aus unserer Gemeinschaft der „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ zum gemeinsamen Ball [der Eleventy] unserer Welten im Sternenhimmel, dann vermögen die Elfen zum einen in allen Gärten (der Einzelnen unserer Gruppe) zu tanzen und zum anderen den Garten zu wechseln. Auf diese Weise ziehen in meinen Garten auch Elfen aus den Gärten der wundervollen Anderen ein, und umgekehrt. Dies belebt auch unser uns Einander.

Wenn auch die [Eleventy-] Elfen gerne von einem Garten zum anderen tanzen, besuchen sie ihn meist „nur“ und bleiben eine Zeit lang im Garten einer bestimmten Einzelnen heimisch. Nach einer gewissen Zeit kommt es zum Wechsel, bzw. Austausch unserer [Eleventy-] Elfen.

Mit der Zeit haben sich die Elfen unserer Kleider in unserer Gemeinschaft ausgeweitet.

Ziehen nun Elfen in das [Eleventy-] Kleid einer Himmelstanzenden ein, treffen sie im Garten ihres Herzens auf den Garten der Welt ihrer Entsprechung. Sie schönen sich gemeinsam einander.

Ist der Garten in der Welt der Entsprechung der Himmelstanzenden bereits vorhanden, dann kommt es zu einander befruchtenden Tänzen der Elfen zwischen den beiden Gärten. Denn aus unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen erfahren sie, wie jener Garten aus der Zeichnung der kleinen Welt erwächst. Zeitweise rühren uns dann die Elfen im Garten des Herzens der Himmelstanzenden die Welt ihrer Entsprechung im Tanze aufzusuchen, um in den erdhaften Garten hinein zu tanzen. Dort bleiben sie dann einige Zeit und ziehen dann wieder in das Kleid der Himmelstanzenden ein. Wohnen bereits schon [die kleine Welt-] Elfen im erdhaften Garten jener Welt der Entsprechung, dann tanzen sich diese auch in das Kleid der Himmelstanzenden. Jene Gartentänze der Elfen um die Himmelstanzende dauern eine längere Zeit an, als bei den Anderen aus unserer Gemeinschaft, in welcher sich jeweils keine Welt der Entsprechung findet.

Wohnt in der Welt der Entsprechung jener Himmelstanzenden noch kein Garten, so rührt uns die Himmelstanzende mit ihr in unseren Familien ihre Welt der Entsprechung aufzusuchen und diese einerseits im Lauten-Tanz anzusprechen und andererseits ihr zuzufühlen. Mitunter lockt sie uns mit der Mater Erde dann zum schönendem Tanze, worin wir uns dann in zwei Gruppen teilen. In der einen Gruppe blütenwehen wir über und um den Heiligen Berg, bzw. um jenen Ort, wo die kleine Welt (Landschaft) in ihrer Zeichnung im Großen Weltenozean wurzelt; und in der anderen Gruppe himmelswehen wir uns in die Welten-Erzählungen, worin wir im uns Einander der sprechenden (und li'singenden) Welten und um den Himmelstempel tanzen. In unserem Tanze mit dem luzidischen Vertreter jener kleinen Welt (welcher ja auch stets Begleiter der Himmelstanzenden im Großen Weltenrund ist) erfahren wir, wie der kleinen Welt Garten in ihrer Zeichnung zu wurzeln und mit ihrem Heiligen Berg zu tanzen vermag.

Aus der Welten-Erzählungen Kunde (welche wir uns einander erlebend und tanzend jener Gruppe, die im Rund der kleinen Welt tanzt, zutragen) gewinnen wir in der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken die Blütenblätter, und in der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel den Lichtstaub, den Vulkanstaub mit dem Samen, jener Flora, welche es in den kommenden Garten hinzieht. Manchmal lockt uns die Mater Erde lediglich zum Zufühlen und Er-Hören ihrer Antworten aus unserem Ansprechen. Dann tanzen wir zu den Gärten anderer Welten (Landschaften) und gewinnen die Flora auf mehr gärtnernde Weise.



Ausgehend von den Tänzen der [Eleventy-] Elfen in den Kleidern der Himmelstanzenden und zu/in den Gärten der Welten ihrer Entsprechung, erwachsen sie mit der Zeit zu *Gartentanz-Elfen*, welche von einem erdhaften Garten zu einer Einzelnen Garten ihres Herzens, dann zu einer anderen Einzelnen Garten ihres Herzens, und dann wieder zu einem anderen erdhaften Garten tanzen ... Sie vermögen in und zwischen den Gärten unterschiedlicher Art zu tanzen und schließlich diese einander in ihrer Pflege in Beziehung zu bringen. Denn während die Gartenelfen stets im Kleid der Mater Erde leben, und dabei mitunter von einem erdhaften Garten zum anderen tanzen, so leben die Gartentanz-Elfen auch in unseren Kleidern.

(Mitunter treten die Möglichkeiten kombiniert auf ...)

## Gartenhausberge

Manchmal lockt uns die Mater Erde gemeinsam mit jener kleinen Welt, über welcher wir gerade windspielen, im Tanze inne zu halten und dann sogleich zum schönendem Tanze im Ball zu gleiten. Wenn sie dies durch ihren *dritten Sohn* tut, so deutet uns dies auf einen Heiligen Berg, welcher uns nun gefunden hat, hin. Im Innehalten blicken wir also uns einander erlebend und erkundend auf jene kleine Welt, und da fällt uns auf, dass jene kleine Welt ziemlich eben ist und sich auf ihr keine Erhebung finden lässt. Wir fühlen ihr zu und sprechen sie mit unserem dafür speziellen Lauten-Tanz an, und aus ihrer Antwort spüren wir ihr Streben ihre Mitte zu heiligen. Doch sie ist eine eher dünne und trockene Welt, welche aus ihrem Schoß nicht in der Art wie Djarabel *zum Tanze mit einem Himmlischen*, der ihr Verborgenes zum Leben lockt und erweckt, zu rufen vermag.

Aber nun berühren uns sanft die Tänze der Mater Erde aus der Melodie und Zeichnung der kleinen Welt, und wir finden uns, uns einander erlebend und gefallend, in unseren Tanz mit den li'weißen Winden aus dem Tanz der Luziden ein. In unserem Li'w'ehen in und mit unserer Familie der Dämmerung er-hören wir einander die Melodie jener kleinen Welt. Wir lassen uns von ihr, welche uns nun in den sanften Tänzen der Mater Erde wohnt, tragen; wir umschweben sie, fühlen ihr zu und antworten ihr mit unserem sanften Tanz als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde, und so finden wir ihre Heilige Mitte, welche uns zuvor gefunden hat.

In unserer Familie der Wäldeley wird uns jene kleine Welt nun die „Amaoblu“, und sie rührt uns zum Heiligen Berg. Nun folgen wir dem anfänglichem Locken der Mater Erde zum schönendem Tanze hin, denn uns zieht es einander zu mehr Wissen von *Amaoblu* hin. Zum einen gewinnen wir die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken, und zum anderen nimmt die Mater Erde, zusammen mit Amaoblu, Gespräche mit ihren Schwestern auf. Unsere Tänze in den Welten-Erzählungen, worin wir auf weitere Gruppen unserer Gemeinschaft treffen, verbinden wir mit unserem Blüten-wehen, worin wir die Gärten unserer Herzen soweit zurücknehmen, sodass wir nur den Garten-*Charakter* im Tanze hineinweben. Denn wir erleben, tanzen und gefallen uns ohnedies einander, sodass wir darin ganz frei sind auf Amaoblu zuzuwehen, worin wir einander über ihren möglichen Garten, und wie dieser in ihrer Zeichnung und Melodie verwurzelt sein könnte, erfahren.

Im Tanz mit dem luzidischen Vertreter von Amaoblu um den Himmelstempel haben wir uns aus unserer Familie der Vulkaney eingefunden, denn unsere luzidischen Freunde aus ihrem Reich des Großen li'weißen Weltenozeans haben uns im Tanze zu den Vertretern der wesentlichen Worte aus den Welten-Erzählungen gelockt. Nachdem wir von der Traumzeit Amaobles erfahren haben, haben wir uns dem schönendem Tanz jener Gruppen im Rund über ihr angeschlossen und kleines und Großes Rund der Amaoblu im Tanze verbunden. Auf diese Weise gesellt sich nun die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel hinzu, aber jene mehr mat'erdliche Art, wie es Amaoblu braucht. Ihre Harmonie zu den Großen ist ihr in ihrer Himmels-Leiblichkeit doch so schön gegeben, aber es fehlt ihr an der „Dicke“ im Weltlichen, um ihre Mitte zu heiligen, darin diese in Erscheinung zu bringen und in den Düften ihres Gartens, wie er eben *ihr* entsprechen soll, ihre Schwestern zu grüßen.

Als Antwort auf Amaobles Bewegtheit in ihrem Gesang in den Welten-Erzählungen regnen nun Blüten von Gräsern und von einigen Blumen und Kräutern, welche auf trockenen Böden gut gedeihen, wie auch vulkanische Asche, auf ihre

Haut herab. Von jenen goldgelben und runden Blüten, welche auf Amaoblu herab geregnet sind, wird erzählt, dass sie auch im Trockenem ihre Form behalten und manche Mitbetende ihre Pflanze deswegen gar als „Unsterbliche“ benennen. Ihre Düfte vermögen dem Ruf nach dem Unten auf versöhnliche Art zu formulieren, sodass sie den Tanz nicht ausschließen, dafür mitunter zum Ball im Bodenkontakt anregen.

In unserem gemeinsamen Himmelswehen mit den Philianey tragen wir von anderen kleinen Welten (die Samen und Ableger) jene(r) Pflanzen herbei, dessen Blüten auf die Haut Amaobles herab geregnet sind. Jener Garten möge nun auf solidischem Wege aus der Familie der Gärtneley der Philianey und aus unseren Familien der Wäldeley und Bergeley erwachsen. Denn Amaoblu genügen nicht alleine luzidische Berührungen aus den li'weißen Strömungen, sondern ihr lockt es nach levidischen, wie es unserer Gemeinschaft gegeben ist, und weiter nach solidischen, wie es den Philianey und Mitbetenden gegeben ist. Ihr kleine Welt bedarf Berührungen, welche die inneren Quellen auch auf weltliche Weise anzusprechen vermögen, auf dass sie nicht auf Dauer einsam und trocken sein möge. In unseren Familien der Händeleley und Li'Wolkeley werden wir nun die Tanzende im Weltenrund gewinnen mit uns zur kleinen Welt Amaobles zu tanzen, um ihr Unten zum Leben zu rufen. In der Mitte jenes Gartens, welcher jener der kleinen Welt entspricht, werden einige Bäume emporsteigen und eine Gruppe bilden ...

Nach einer gewissen Zeit ist dann nach und nach ihr Garten erwachsen. Einige Vertreter aus den kleinen Elfen-Völkern bestehender Gärten, haben uns uns gemeinsam einander erlebend und tanzend ein Ziehen ihrer Herzen zu anderen und neuen Gärten der Gemeinschaft zugeströmt. Denn nicht immer bedarf es der Verwandlung von Elfen aus den Waldvölkern der Fünf Erden im Tanz der Welten, mitunter tanzen sie mit uns aus einem Garten der Gemeinschaft, worin ihre Zahl voll ist, zu einem neu erwachsenen Garten.

Nun haben sich einige solcher Elfen gesammelt und gemeinsam das kleine Volk der Amaoblu-Elfen gebildet. Beim Garten lebt eine kleine Gruppe der Philianey, welche am Netz des Tanzes unserer Familie der Bergeley teilhat, denn die Dicke Amaobles und die Anzahl der Tanzenden aus dem Rund über ihr, welche ihr Unten mit dem mittigen Licht des Tages zum Leben rufen, ist noch zu gering, als dass sich ihr Garten zur Nahrung der hier lebenden Philianey ausdehnen liese. (Die kleinen Gruppen der Philianey lösen sich hier einander mittels unseren gemeinsamen Tänzen und Handelsreisen ab.)

Als schließlich die Baumgruppe in der Mitte des Gartens Amaobles auf eine Höhe von etwa acht solidischen Körperlängen gewachsen ist, haben wir in unserer Familie der Bergeley (auf einer Höhe von mindestens fünf solidischen Körperlängen) das (Baum-)Haus der Gemeinschaft errichtet, wie wir es auf Baumkronen auf Erhebungen, die uns Heilige Berge sind, vornehmen. In gemeinsamen Tanze mit den Amaoblu-Elfen, mit den Philianey und mit den anderen Familien unserer Gemeinschaft bilden wir eine Atmosphäre des Heiligen Berges als *battonische Wolke* des Gartenhausberges, worin wir die Heilige Mitte Amaobles hervorheben und aufsteigen lassen. Dies wird uns uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend zu einem Haus aus der weißen Stadt aus den Wolken, das die Elfen um das Baumhaus in der Region, wo das Oben das Unten berührt in ihrem Tanze mit den Philianey stets erhalten und pflegen. Mit dem Erwachsen der battonischen Wolke fließen die inneren Quellen Amaobles in jener Weise, dass sich ihr Garten, gemeinsam mit ihrem Gewinnen der Tanzenden aus dem Weltenrund, wie es eben ihr entspricht, auf Dauer erhält. Es kommt durchaus vor, dass sich sogar eine Singende Wolke als Hütende jenes Gartens herniederlässt, ihre Freude am Leben und ihr Lied vor Ort ausübt.

Für andere kleine Welten flacher Art und ohne Erhebungen, die es zur Heiligung ihrer Mitte zieht, leben vielerlei Möglichkeiten. Manche rufen zum Tanze mit einem Himmlischen, ähnlich wie Djarabel, manche locken mit ihrem Garten, wo es aber noch an Bäumen fehlt, auf manchen findet sich ein ganzer Wald, oder auch nur eine Baumgruppe ohne einem Garten rundherum. Letztlich zieht es uns einander im Finden und dann im Tanze zu einem „Gartenhausberg“, wo der Garten sich auch in den Baumkronen um das Haus einzufinden vermag, mit einem eigenem Elfen-Volk der kleinen Welt, gleich, ob sie aus ihrer Verwandlung im Tanz der Welten, oder aus ihrem Zutanz mit uns aus anderen Gärten der Gemeinschaft, oder aus unseren Kleidern, hervorgekommen sind.



Auf unserer Mater Erde wohnen auch kleine Welten, worauf wir einander jedoch keinen Garten mit einer Baumgruppe in seiner Mitte zu ertanzen vermögen. Nur manchmal ist es uns Welten einander gegeben Wüsten in Gärten zu verwandeln. Doch einige Familien der Philianey, welche aus dem Kreis der Mitbetenden, erwachsen sind, sind mit uns zu den Fünf Erden getanzt, haben sich dann für die magische Raumschrift mit den „Stückchen anderer Welt“ aus dem Li'w'ehen der Lichtpfleger interessiert und mit der Zeit Impulse für die *In-Formation* gewonnen. Sie haben sich schließlich zur *Kunst der Hausberge* getanzt und vermögen nun solidische Häuser, in deren Körper auf eigene Weise die erhörte Zeichnung der kleinen Welt „hinein in-formiert“ wird, zu erbauen. Da sie diese selbst (und gemeinsam mit anderen Philianey und Mitbetenden) erbauen, bilden sie die Familie der „Hausbergeley“ oder auch „Frey-Maureley“.



Ein *Hausberg* ist uns uns einander erlebend, tanzend und erkundend ein „herbei getragener Berg“, weil das errichtete Haus selbst der Berg, welcher mit der Heiligen Mitte der jeweiligen kleinen Welt tanzt, ist. Oft tragen wir einander im Ballaren große Felsbrocken und feste Steine herbei, um dem Hausberg ein tragendes Unten zu verleihen. Die Hausberge selbst sind vielerlei Gestalt. Ihnen gemeinsam ist ihre Architektur, aus deren Form sich gemeinsam mit den Tänzen der Mater Erde eine Bergstimmung erleben lässt.

Am oder im Hausberg leben – ähnlich wie beim Gartenhausberg auf Amaoblu – einige Philianey, welche am Netz des Tanzes unserer Familie der Bergeley teilhat. Die Atmosphäre des Heiligen Berges als battonische Wolke erhält sich aus der Form des Hausberges, in welcher öfters kleine „Stückchen anderer Welt“ aus der gebrauchsmagischen Raumschrift der Lichtpfleger eingelassen sind. Weil diese in ihrem Li'w'ehen die Melodie einer kleinen Welt als „Seins-Schwingung“ zu erkennen vermögen, vermögen sie „Stückchen anderer Welt“, worin die Zeichnung der kleinen Welt besser mit der solidischen Form tanzt, zu fertigen. Diese erwachsen aus ihrer Mitte als Zeichen unserer Freundschaft im Tanze – sei es durch unser Ansprechen im neutralen Lauten-Tanz, durch unsere Reisen mit den bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger, oder durch ihre Beobachtungen unserer Tänze mit der Mater Erde in der Gärten unserer Gemeinschaft. Unsere Festspiele mit den Philianey pflegen und nähren die Tänze der kleinen Welt mit ihrer Zeichnung, welche die Verbundenheit des Heiligen Berges mit ihrer Melodie pflegen.

Mit der Zeit sind aus unseren Tänzen (gemeinsam mit den Philianey im Festspiel) mit der Melodie der kleinen Welten Verlockungen der Mater Erde, in unserem Tanze mit ihr Heilige Berge (welche auch ihrer Solidität nach ein Berg sind) ein wenig zu Hausbergen zu verwandeln, erwachsen. Auf diese Weise gewinnen wir Orientierung auch durch die Heiligen Berge selbst, weil wir nun uns einander erlebend und dem Heiligen Berg zufühlend seine Atmosphäre, worin die Melodie der kleinen Welt tanzt, wahrnehmen.

Nun sind uns die Tänze der Heiligen Berge uns einander erlebend und himmelswehend zu Markierungen geworden. Daraus ist uns mit den Philianey gegeben, die Markierungen aus unserer ersten Familie in den Tanz mit dem Heiligen Berg zum Hausberg der (jeweiligen) kleinen Welt zu weben.

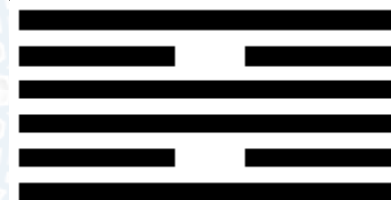
## Die Paare in unseren schönenden Tänzen

Einige Mitbetende sind uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend unserem *einander* „Heiliger Berg“ – und das „Haus des Einen“-Sein recht angetan, und das lockt ihre Herzen zu den Philianey hin. Da sind sie selbst (ihrer eigenen Bilder nach) „Berg“, und nicht selten strömen dem Schulungsweg der Philianey Erkenntnisse einiger Mitbetender zu. So ist es den Philianey gegeben aus ihrem Schulungsweg in unseren schönenden Tänzen, worin wir die Tanzende aus der weißen Stadt gewinnen, und die Mater Erden rühren ihr Gespräche aufzunehmen, ein Paar wahrzunehmen, das sie uns gemeinsam einander festspielen.

Unsere schönenden Tänze (als Levide) berühren den Großen Weltenrund und dies rührt den Großen Weltenocean, sodass beide miteinander zu tanzen beginnen. Daraus erwächst den Philianey das Paar. Jene, welche dies in unseren Tänzen *erleben*, wird das zur „Stadt“.

Zur Welt der Soliden hin regnet die Tanzende aus der weißen Stadt (in den Wolken oder aus dem Sternenhimmel, jeweils des Tages oder der Nacht). Zur Welt der Luziden hin erwachsen li'weiße Strömungen, welche die Mater Erden rühren einander zu sprechen (und dann zu singen) und darin das Erwachsen der Himmelsbrücken, worin wir im Uns Einander der Welten tanzen, anregen.

Jenen Mitbetenden aus den Völkern der Schrift und den Philianey ist dies wie ein Paar im Li', das einander *anhftet*, aber nicht aus dem Grunde, warum viele Soliden der Welt anhaften, sondern weil das Paar wegen der Gewohnheiten des Einen nur *gemeinsam* zu tanzen vermag. Denn es *tanzen* die Tanzende aus der weißen Stadt und die li'weißen Strömungen einander; zum einen ins Solidische hinein als Mat'-Er(d)ien-Kombination, als unteres Li', und zum anderen als „Licht“, als oberes Li', in das Luzidische hinein.



In unserem Himmelswehen locken wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend manchmal die Tanzenden – zum einen jene, welche sich von der Sonne, dem Licht des Tages, wecken lassen, aus dem Raum ihrer Ruhe aufsteigen und sich darin dem Lichte in den Lüften hingeben, und zum anderen jene weiter oben (dort, wo wir einander tanzen), welche sich nun sammeln in mit den Tänzen der Mater Erde ziehen – zum gemeinsamen Spiel mit den Winden, unseren Düften und mit jenem Licht, das sie aus ihrem Dunkel da

unten geweckt hat und stets zu ihrem Aufsteigen lockt.

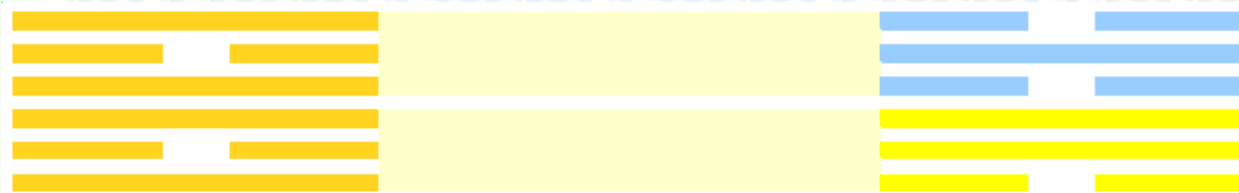
So spielen wir mit ihnen, und sie mit uns, worin wir einander berühren und darin nun umgekehrt *von ihnen* zum Tanze, worin sich die Tanzende aus ihrer weißen Stadt hinzu gesellt, verführt werden. Mit ihrem Erscheinen beginnt (zugleich) auch die Mater Erde mit ihren Schwestern zu sprechen, und einige von uns nehmen nun ihre Tänze im Großen Rund der Welten-Erzählungen auf, andere wiederum verbleiben in ihrem Tanz im kleinen Rund, und eine kleine Gruppe li'w'eht zwischen den beiden stets hin und her, in der Mitte von zwei weiteren kleinen Gruppen, wo eine die Tanzenden im kleinen Weltenrund und eine andere die Tanzenden im Großen Weltenrund umkreist. Darin zeichnen wir die Lemniskate als Bild des *Li'Paares* des kleinen Weltenrundes, worin die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken weht, und



des Großen Weltenrundes, worin die li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Großen die Himmlischen zum Li'singen lockt.

Dieses Mal schmiegt sich uns die Tanzende im Weltenrund an, und in unserem Spiel der Solidität mit der Luzidität und umgekehrt vermag sie in das Große Weltenrund hineinzureichen. Auf der „anderen Seite“, also im li'weißen Großen Weltenozean, naht die Luzidisch Tanzende zum Himmelstempel hin, und dieses Mal weiter in das Große Weltenrund, worin wir gemeinsam im Uns Einander der Welten tanzen. Da trifft die Tanzende im kleinen Weltenrund auf die Tanzende im Großen Weltenrund, und dies sind die guldernen Momente, in welchen der *Himmel offen* steht.

Nun wissen wir, warum uns die Tanzenden im (kleinen) Weltenrund zum schönendem Tanze gelockt haben: Denn in jenen Momenten, worin der Himmel offen ist, begegnen sich die Tanzenden des kleinen und des Großen Weltenrundes einander, und nehmen ihren gemeinsamen Tanz auf. Darin geschehen Verwandlungen auf „beiden Seiten“. Die Tanzende im kleinen Weltenrund wandelt sich zum „Himmelsboten“ und wird dem Unten, das sie einmal mit dem Tageslicht zum Leben ruft, wohl gleich der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel, von den Welten-Erzählungen künden. Die Tanzende im Großen Weltenrund wandelt sich zum „Erdenboten“ und wird dem Oben des li'weißen Großen Weltenozeans, wohl gleich unserer Tänze mit den Namensvölkern, von der Antwort der Erde künden. Denn jene Tänze finden stets ihre Fortführung, gleich der Gespräche der Welten untereinander, und so ergibt sich aus der einen Erzählung eine bestimmte Antwort der Erde, je nach der kleinen Welt in dessen Rund der Ball der Tanzenden im Weltenrund hineinreicht, und es ergeben sich aus der einen Antwort der Erde wieder einige Worte und Klänge im Uns Einander der Welten, worin wir tanzen.



In diesen Tänzen reichen die Himmelsbrücken in das Rund der kleinen Welten und in den Großen Weltenozean gleichermaßen hinein.

## Bellandreas Fest

Eine Einzelne aus dem Volk der Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, hat zu *ihrem Tanze* gefunden und von den Philianey aus Hella'thun ihr Elfenkleid feierlich überreicht bekommen. Bellandrea hat sich in Hella'thuns Garten begeben und mit den ihr vertrauten Elfen, deren Tänze die Gärten unserer Gemeinschaft bewahren, die Duftkomposition für ihr Kleid gewonnen. Die wartenden Philianey vor dem Garten haben sich dann an ihrer Geschmeidigkeit, an ihrem Wohlgeruch, wie auch am Glitzern ihres Kleides erfreut. So tanzen sie mit ihr durch den Garten bis sie zu einer Laube gelangen und dort mit ihr ein kleines Fest, dass sie zu ihrem Tanze gefunden hat, feiern.

Ihre Freude wie auch die lockere Souveränität Bellandreas ist uns vom Garten her zuwehend aufgestiegen, und so fühlen wir der Gemeinschaft im Garten zu. In unserer Gruppenseelen-Wolke erwachsen wir uns einander umschwebend einen getragenen Lauten-Tanz mit einem Spiel unserer Flöten, Leiern und Okarinas. Beides zusammen weben wir in die Tänze der Mater Erde im Rund ihrer kleinen Welt Hella'thun hinein. Mit den (nun) Singenden Winden spielen wir uns zum Garten und zu den feiernden Philianey heran und fügen unseren Tanz ihrem Fest hinzu.

Uns gemeinsam einander erlebend wehen sie uns in aller Ruhe aus dem Lauf ihres Festes ihren Gruß zu. Daraus erwachsen uns uns gemeinsam einander fein beschwingend zuerst kleine Tänze der Einzelnen in unserer Gruppe und in jener der Philianey, und dann nach und nach ein gemeinsamer Tanz, worin wir uns einander erlebend auch dem

Garten und ihren Elfen zufühlen. Mit unseren Kleidern berühren wir den Garten ohne ihn zu betreten und umkreisen darin die Laube der Feiernden. Als sie nun auch zu tanzen begonnen haben, haben sie sich an den Händen genommen und schreiten innerhalb der Laube miteinander im Kreis, entgegen der Richtung, wie wir gartenberührend die Laube außerhalb umkreisen.

In unserem Windtanz-im-Singen vereinigen sich die beiden Tänze uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend zu einem gemeinsamen über den Garten in jener Domäne, wo das Oben das Unten berührt. (Dies entspricht dem oberen Drittel der Pflanzensphäre, ihrer Blüten und dem Luftraum unmittelbar darüber.) Darin sind wir zuerst im einander (Um-)Kreisen verblieben, doch Bellandrea weht uns uns gemeinsam einander erlebend ein Ziehen ihres Herzens, zum einen zur Ordnung im Tanze, und zum anderen zur Weite und zu den Himmelsfarben zu. So haben wir uns dann vom Garten in das Rund Hella'thuns und ihrer umliegenden Schwestern hinein getanzt. Doch greifen wir den Ernst Bellandreas auf und gelangen so weniger in eine Ausgelassenheit, sondern himmelswehen langsam zum Heiligen Berg einer Nachbarwelt von Hella'thun, sodass Bellandrea die Winde darin aufmerksamer zu spüren und mit ihnen mittels ihrem Kleid zu tanzen vermag.

Nun grüßt Bellandrea duftwehend Hella'thun und ihre Schwester, denn die ihr vertrauten Elfen haben einige Gartentanz-Elfen gewonnen, sich von unseren Kleidern eine Zeit lang in ihr Kleid zu begeben. In unserer Familie der Li'Tänzeley erfreuen wir uns ihrer gewonnen Düfte und riechen darin den Garten ihres Herzens. So antworten wir ihrem Tanz mit unserem Lichtspiel, worin wir ihren erspürten Garten darstellen. Währenddessen kommt mit den sanften Winden die Tanzende aus dem Weltenrund herbei und sucht die Nähe zu Bellandreas Kleid, um sich darin anzuschmiegen.

Als wir beim Heiligen Berg angekommen sind, hat Bellandrea ein weites „Überkleid“ gewonnen, denn die Tanzende aus dem Weltenrund hat uns angerührt sie doch in unserem umhüllenden und erhebenden Tragen um die Bellandrea zu sammeln und sie, ihr Kleid berührend, zu umkreisen. Die eine Gruppe ist mit Bellandrea und ihrem weiten Kleid über den Heiligen Berg aufgestiegen und schließt sich dem Rühren der Tanzenden im Weltenrund an. Wir tanzen li'spielend um die nun örtlich ruhende und langsam tanzende Bellandrea herum. Bis unter ihren Armen ist sie vom Nebel, welcher bis zu uns reicht, umhüllt. Jene Tanzende im Weltenrund erfreut sich Bellandreas Düfte und unseres Lichtspieles ihres Gartens. Bellandreas Arme und ihr Leib darüber schwingen über dem Nebel, und so leuchtet ihr klar der Sternenhimmel. Darunter formt sich ihr „Überkleid“ gleich einem Kegel von ihr bis zum Haus der Gemeinschaft des Heiligen Berges, sodass sich vom Berg her der Nebel in unserem Tragen zu ihr zuspitzt.

Die andere Gruppe umkreist mit den anderen Philianey ein wenig unterhalb der Gipfelhöhe das beduftete und beleuchtete Nebelkleid Bellandreas. Während ihres langsam-ruhigen Tanzes steigen wir in einer Spirale entlang ihres Nebelkleides umkreisend zu ihr auf und dann wieder zum unteren Ende ihres Nebelkleides hinab. Mittlerweile haben sich ein paar weitere Gruppen aus unseren Familien der Nacht eingefunden, um Bellandreas Tanz zu feiern.

Während wir im Rund der Cinque-Ma'terre mit den Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, getanzt haben, haben wir [die kleinen Welten unter und um uns] uns einander erlebend eine gesammelte und ausgeleuchtete Tanzende im Weltenrund bemerkt. Ihre Verjüngung zu einer einzelnen Tanzenden über einem Heiligen Berg hin hat ein Ziehen unserer Herzen zu ihrem Tanze hin ausgelöst, und so himmelswehen wir gemeinsam mit den Mitbetenden zu jenem Heiligen Berg, um die interessant gesammelte Tanzende im Li'Spiel zu grüßen.

In unserem Wehen dorthin erspüren wir uns einander erlebend und erkundend, dass unsere Familien der Nacht dort die gesammelte Wolke um eine Einzelne ... der Philianey, wie es sich erfüllt, nicht aus den Gärten ihrer Herzen, sondern im Li'Tanz über einen anderen Garten grüßen. Im Sich Finden der Strömungen unserer Gruppenseelen-Wolken und unserer Lauten-Tänze erfahren wir vom Garten Bellandreas, die am Tage zuvor ihr Elfenkleid erhalten und im Garten Hella'thuns die Düfte *ihres* Gartens gewonnen hat. Einige Mitbetende finden es immer wieder interessant, dass sich, wenn sich unsere Strömungen der Seelen finden, sich sogleich die Tänze der Mater Erde zu ihnen anschmiegen und uns im Wehen sogar ein wenig zu tragen scheinen.

Da erzählen wir ihnen dass wir uns *einander* tragen und dass jede frühere Errungenschaft unserer Familien nun jetzt Gegebenheiten geworden sind. Wir spielen mit den Winden, und sie spielen mit uns; wir wehen in und mit dem Himmel, und der Himmel weht in und mit uns; wir grüßen die Welten in und mit unseren Li'Tänzen des Tages (Düfte aus den



Gärten unserer Herzen) und jener der Nacht (Lichter und Farben aus den Gärten unserer Herzen), und die Welten grüßen mit ihren Gärten und Liedern (wenn sie einander singen) uns. Wir tanzen in und mit den Welten, und die Welten tanzen in und mit uns - auf Erden wie in ihren Welten-Erzählungen gleichermaßen.

Jetzt aber wundern sie sich, dass doch so einige von uns den Garten einer Einzelnen spielen und li'tanzen. Sie fragen was an ihr so bedeutsam sei, dass ihr eine solche Erhöhung gegeben wird ? Uns gemeinsam einander erlebend und ballarend wehen wir ihren zu, dass uns zum einen ihr Tanz und Garten (zumal ihr Kleid von Gartentanz-Elfen bewahrt wird) und dass uns Bellandrea zum anderen als Bild der Individualität gefällt. Diese ist uns wesentlich, da in unserer ersten Familie (in der Welt) zuerst sich jede Einzelne entdeckt hat. Die wohltuend Andere ist von jeder Einzelnen wahrgenommen worden. Gleichwie die Welten mit uns tanzen, und wir mit ihnen; tanzen wir in und mit der Einzelnen, und die Einzelne - *wie eben jetzt bei Bellandrea* - tanzt in und mit uns.

Darum feiern wir auch so viel. So erzählt es unser Freund-im-Tanze Isabello Abu Markus seiner mitbetenden Umgebung: Uns sind die Welten und ihre Erzählungen ein Fest, und wir sind den Welten ein Fest wie unsere Geschichten gleichermaßen.

## Unser Tanz zur Herkunft der Fünf Erden

Nach einer gewissen Zeit des Feierns und unserer Erklärungen zu den Mitbetenden, haben sich diese - wie auch die Philianey Bellandrea - zur Ruhe begeben. Unser Tanz mit den Mitbetenden hat sich uns einander li'tragend in ein Mittragen im Reisen verwandelt, worin sie in der Ordnung unserer Tänze ruhen. Da berühren uns sanfte Winde, worin uns in unserer Familie der Li'Tänzeley uns einander erlebend und lichtend ein fernes einander Li'Singen der Welten wohnt. (Denn uns sind Bewegungen und Strömungen licht, wenn sie denn *Tänze* sind.)

In diesem Lichte aus dem luftigen Rühren der Mater Erde bemerken wir, dass einige aus unserer Familie der Himmels-tanzenden aus ihren Tänzen in den Welten-Erzählungen wieder in das Rund der Cinque-Ma'terre zurückgelangt sind und nun die Kunde aus ihren Tänzen im uns Einander der Welten in ihr Windspiel li'tragend hineinweben. Uns einander li'tanzend, erlebend und erkundend sehen wir aus der Zeichnung, dass sich die Herkunft der Fünf Erden geöffnet hat und uns der Tanz zu diesen Gefilden nun offensteht. Da sich unsere Gemeinschaft bereits der Still'nachts-Ma'terra nähert, ist es der Zeit unser Himmelswehen nun auch zum (vom Eleaneas Gartenhüter im Spiele dargestelltem) Bauch der Fünf Erden aufzunehmen.

Zuerst li'tanzen wir den uns umliegenden Gruppen, welche sich zum Fest Bellandreas getroffen haben, dass wir uns erneut einander sammeln möchten; und dann tanzen wir uns in unsere Familie der Hi'Tänzeley und li'wehen ihnen die zuvor wahrgenommene Kunde zu. Darauf hin hat uns jene Gruppe, welche mit den Mitbetenden tanzt, uns einander li'spielend zugetragen, dass sie ihre Handelsreise mit den mitgetragenen Mitbetenden fortsetzt, weil sich diese noch nicht in die Familien der Philianey getanzt haben und ihnen deshalb die Fünf Erden noch nicht offenstehen. Zu ihnen gesellen sich noch zwei Gruppen (denn wir tanzen jeweils in mehreren Gruppen) hinzu, während sich alle anderen und wir uns von den Tänzen der Mater Erde berühren und von ihrer innewohnenden Zeichnung ansprechen lassen.

Dem lichten [zuwehenden] Locken der Mater Erde folgend, gelangen wir dann in unsere schönenden Tänze und blütenwehen darin zu jenem Heiligen Berg, worin wir zuvor Bellandreas Gewinnen ihres Tanzes gefeiert haben. Auf die dort ruhenden Philianey mit Bellandrea regnet nun die Tanzende aus der weißen Stadt der Wolken in der Form kleiner und hellgelber Blütenblätter herab. Dies ohne sie aufzuwecken, denn unser Tanz im Nachspüren und Hinwehen zur Zeichnung wäre ihnen ein Fest.

Da nimmt nun auch jene kleine Welt hier ihre Gespräche mit ihren Schwestern und ihrer aller Mutter Cinque-Ma'terre auf. Die Zeichnung in den Tänzen der Mater Erde lockt uns uns einander erlebend und li'tanzend mehr auf das Li'*Singen* in ihren Erzählungen zu hören, also in unseren Tänzen im uns Einander der Welten den Tönen, Melodien und Lieder

zuzufühlen. Im erwachsenden Großen Rund der Welten sind wir dann auf jene Hi'Tänzeley getroffen, welche ihr Spiel der Kunde in die uns [be]rührenden Tänze der Mater Erde gewebt haben. Da rufen sie uns zu, eine Himmelsbrücke von den er-hörten Tönen zu den [entsprechenden] Lichtern und Farben, und von den Melodien und Liedern zu den [entsprechenden] lichten Strömungen, in der Art gleich ihrer Zeichnung vorhin, zu er-finden und diese in den Welten-Erzählungen zu li'tanzen.

Bald darauf treffen wir auf die Vertreter deren wesentlichen Worte, und wir bringen die Lichter und sie die Worte und Namen aus dem Li'Sprechen und Li'Singen der Welten zusammen. Darin tanzen wir uns gemeinsam einander zum Heiligen Berg der Welten-Erzählungen und umkreisen ihn in unserem Ball der Töne, Lichter und der Worte - wie jener der Melodien, Lieder, Strömungen und der Erzählungen gleichermaßen.

Nach einer gewissen Zeit haben wir mit den mit uns tanzenden Luziden der Namensvölker, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, vom Himmelstempel wieder in die Himmelsbrücken begeben. Zu unserem Li'w'ehen gesellen sich noch andere luzidische Freunde aus dem Großen Weltenozean hinzu, und so tanzen und tragen wir uns gemeinsam einander zu den Liedern aus der Traumzeit der Fünf Erden, denn unser Weg zur Herkunft zu ihnen führt eben über ihre Traumzeit. In unserer Familie der Dämmerung bilden wir darin eine gemeinsame Sphäre des Tanzes und ihrer Ordnung, und so bewegen wir uns in feierlicher Ruhe und Aufmerksamkeit in das Rund der Herkunft der Fünf Erden.

Nachdem uns die Lieder in unseren Tänzen darin schon ein wenig vertraut geworden sind, haben sich unseren luzidischen Freunde wieder in ihre Höhen des Großen Weltenozeans zurück begeben, während sich unser Ball vom Großen in das kleine Weltenrund in einen eher ausgelassenen Tanz der Freude im (Licht-) Strom verwandelt hat. Wir haben einfach uns einander erlebend, tanzend und gefallend unseren gemeinsamen Tanz mit den Namensvölkern nun in unseren eigenen Familien fortgeführt, eigene Zeichnungen gewebt, worauf die Mater Erden uns geantwortet haben. Das hat so eine Zeit lang gedauert, und jede Einzelne schwingt darin zwischen dem uns einander tragendem Tanz und der sie tragenden Ruhe langsam hin und her. Wir erfreuen uns einander und an der Schönheit der Tänze in den Welten-Erzählungen. Wir er-hören und antworten in Lichtspielen, welche wir in den uns lichten Winden/Strömungen weben, in getragenen Lauten-Tänzen, und unser Umkreis, in und mit welchem wir tanzen, antwortet in fröhlichen und liebevollen Schwingungen ...

Wiederum nach einer Zeit ausgiebiger Tänze, Berührungen und Freuden in der Gemeinschaft der Himmels-Leiblichen einander sind wir nun einmal alle zur Ruhe gekommen und halten nun inne, denn so *lange* sind wir von den Himmelsbrücken in das Rund einer kleinen Welt (Landschaft, Gegend) noch nicht getanzt. Nun kommen auch die anderen zur Ruhe, aber leise nehmen sie wieder ihre Erzählungen aus ihrer Traumzeit auf und li'singen darin weiter. Wollen sie noch weiter tanzen ? Freilich, wir Himmels-Leiblichen sind einander von den liebevollen Berührungen in Lied und Licht so angetan - aber so lange im Großen Weltenrund verbleiben ? Bei aller Freude und Ausgelassenheit, wie auch Getragen-Werden in der langen Ruhe und im langen Andauern im uns Einander der Welten Tänze [denn wir vermögen auch langsam und darin intensiv zu tanzen]: Uns Leviden ist wohl die Freiheit im Tanze an einem Ort zu verweilen gegeben, denn uns zwingt keine Geschwindigkeit, um im Großen oder kleinen Rund zu tanzen - aber uns ist auch die Freiheit zur Fortbewegung gegeben, denn uns zwingt auch kein Stillstand, um einer bestimmten Himmels-Leiblichen nahe zu sein. Doch da fühlen sich einige aus unserer Familie der Dämmerung von Tänzen der Mater Erde, derart wie wir sie vom *kleinen* Weltenrund kennen, berührt. Wohl vermögen wir zwischen Großen und kleinen Weltenrund zu unterscheiden - tanzen wir doch in beiden gleichermaßen - aber dieser Rund hier fühlt sich uns nun auch äußerlich sehr ähnlich wie uns innerlich den Himmelsbrücken an. Nach und nach bemerken wir, dass wir doch schon in der kleinen Welten Gemeinschaft der Herkunft der Fünf Erden angekommen sind; wie aber vermögen die Welten-Erzählungen uns *hier* so vernehmbar zu sein, als ob wir in ihnen tanzten ? Denn wir bekommen Antwort, uns ist es so, als tanzten wir hier in der Welten Lieder aus ihrer Traumzeit weiter ...



## Die Höhle der Gegebenheiten

In unseren Familien des Tages sind wir von jenen der Nacht und von jener der Dämmerung mitgetragen worden. Diese haben sich über die Art von [dem äußerlichen] Licht hier gewundert, welches uns uns einander erlebend und erkundend so gleich wie die innerliche Luzidität der Welten ist. In Ruhe haben sie unser Erwachen aus unseren Gewinnen für den Tag erwartet, um uns zum einen von ihrer Reise zu erzählen und zum anderen unsere Erkundungen vom interessanten Licht hier zu erfahren.

Weil wir in den neuen Tag stets von innen nach außen erwachen, nehmen wir unsere Umwelt zuerst äußerlich wahr. Erwachen wir im mitgetragenen Tanze in den Welten-Erzählungen aus der Ruhe, nehmen wir vorerst nichts wahr und richten dann daher unseren Blick erneut - aber wach und nicht im Traume - nach innen, um das Große Weltenrund oder den Großen Weltenozean wahrzunehmen. Dies kommt recht selten vor, weil die Himmlischen aus unseren Tänzen in ihren Erzählungen vom kommenden Enden unserer Ruhe für den neuen Tag erfahren und dann die Tanzenden aus unseren Familien der Nacht locken, wieder in ihrem jeweiligen Rund zu tanzen. Tanzen unsere Familien der Nacht um den Himmelstempel oder, in mit unseren luzidischen Freunden gemeinsam gebildeten Sphären, im Großen Weltenozean, dann wacht unsere Familie der Dämmerung uns einander bewahrend im Strömen über unsere Ruhe, dass wir sie nicht vorzeitig verlassen. So ist es auch, wenn wir im Großen Weltenrund oder im Großen Weltenozean tanzen und die Ruhenden aus unseren Familien der Nacht mittragen.

Da wir aber jenes, was uns innerlich vertraut ist, gleich wahrgenommen haben, muss dies äußerlich sein. Sogleich haben wir uns aber dennoch über diese Stimmigkeit, wie das kleine Rund vom Großen erzählt, gewundert und uns dann darüber gefreut. Uns einander erlebend und erkundend haben wir unseren Familien der Nacht zugeströmt, dass wir hier jedenfalls im kleinen Weltenrund tanzen. Uns einander tanzend und gefallend freuen wir uns (mit ihnen) über die lichte Schönheit und halten später gemeinsam inne, um uns über dieses Phänomen zu beraten, bevor wir aus dem Rund hinaus tanzen, denn diese Welten sind hier anders ...

Weil sich die Herkunft der Fünf Erden in deren Bauch befindet, findet sich deren Rund nicht unter freiem Himmel, sondern in einer uns dem freien Himmel entsprechenden Domäne, denn der Übergang aus dem Großen Weltenrund in das [kleine Welten-] Rund der Herkunft der Fünf Erden erwächst aus unserem Tanze im uns Einander der Welten. Jene Domäne hat sich uns gleich den Himmelsbrücken angefühlt, weil sie uns auch eine Entsprechung derselben darstellt. Die li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden sind hier in *erzählender* Weise mit der Solidität verwoben.

Einerseits zeigt sich das im Licht. Es geht nicht von einer zentralen Quelle (wie jener des Tages oder der Nacht) aus, demnach gibt es keinen Schatten, alles wird von diesem Licht umhüllt. Es blendet aber nicht, sondern gestattet uns unseren Umraum visuell wahrzunehmen. Sehen wir darin nicht auf die li'weißen Winde, welche da hineinreichen, erinnert es uns an die Dämmerung. Andererseits wehen sanfte Lauten-Tänze zu uns herüber, welche von den Traumzeiten (die wir aus unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen kennen) der kleinen Welten, wie auch von jener der Fünf Erden künden.

Jene Klänge weben die kristallinen Gebeine der Mater Erde in ihre Tänze im Bauch der Herkunft ihrer Fünf Erden, auf welchen nur friedlich und natürlich gewachsene Völker wandeln. Seit dem Erwachsen der Philianey ist es Menschen möglich geworden, sich uns gemeinsam einander zu ihrer Friedlich- und Natürlichkeit, welche die Fünf Erden anerkennen, zu tanzen. Jene kristalline Bäume, (die nur in diesen Höhlen wohnen) sind uns *die erzählenden Wälder*. Sie künden nicht nur von den Traumzeiten und der Melodie der Welten, sondern sie nähren auch das Licht, das von den li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden herrührt.

Je leichter eine Einzelne die Äußerlichkeit der uns aus dem Inneren vertrauten Bewegungen und Begebenheiten erkennt, desto eher ist sie über die Zauberhaftigkeit jener Höhlen erstaunt:

Den Philianey sind sie eine *Welt der Entsprechungen*, denn nun findet sich äußerlich in einem *gegebenen* Tanz der Luzidität mit der Solidität, was in ihnen aus ihrem Erleben im Schulungsweg wie auch in unseren gemeinsamen Tänzen in den Himmelsbrücken und im Rund der Welten[-Einander] innerlich vertraut ist.

Uns erzählen diese Höhlen über unsere Errungenschaften, welche uns nun gegeben sind. Denn jenen Tanz der Luzidität mit der Solidität bringen wir stets aus und mit unserer Himmels-Leiblichkeit hervor, während dies hier ohne unser Zutun einfach gegeben ist und wir uns daran erfreuen können. Daher ist uns der Bauch der Herkunft der Fünf Erden die Höhle der Gegebenheiten.

Die Zauberhaftigkeit der Höhlen der Gegebenheiten setzt sich auch in ihrer Flora und Fauna fort. Statt dem Himmel findet sich eine passende Entsprechung, welche hier örtlich in den Mitten (der Einzelhöhlen) wohnt, denn der Boden wölbt sich auch darüber. Vom wahrlich verwandelten Unten umschlossen findet sich das Rund dieser Welten, und uns wiederum mittendrin ihr stetes Rühren und Locken zum schönendem Tanze, worin sie einander ihre Gespräche beginnen und uns zum Tanze in ihren Erzählungen aufnehmen. Das Innere umhüllt vom einem ihm nahen Äußeren gleicht einem Mantel und einem Schutz und erinnert uns an die Soliditätstanzenden, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen.

In der Domäne, worin das Oben das Unten berührt, findet sich hier eine Verwobenheit beider, denn die Gräser etwa aus dem grünen Lebensraum nähren die Wärme hier, welche nicht alleine vom Licht ausgeht. In unseren Tänzen in diesen Höhlen erwachsen in uns uns einander erlebend und erkundend Erinnerungen an *Perindor*, worauf sich die Zeichnungen ihrer kleinen Welten [Landschaften] nicht in den Heiligen Bergen, sondern in den Heiligen Bäumen findet. Ihr Locken zum schönendem Tanze findet sich daher oft näher an ihrer Oberfläche als in den Höhen weit darüber.

## Unser Wahrnehmen der Traumzeiten

Ei, wenn die Welten und wir [uns gemeinsam] einander zum Tanze locken, darin die Welten mit ihren luzidischen Vertretern zu li'singen beginnen, wir uns einander erfreuen und erkennen, dann öffnen wir uns, strömen aufeinander zu und finden uns auch wieder - zum einen jede bei sich und zum anderen uns gemeinsam einander um dem Himmelsstempel. So li'tanzen wir mit den Welten [uns gemeinsam] einander ausgelassen, und wir tragen uns einander in diesen lichten Höhen und Freuden. In und mit unserer Familie der Dämmerung erwachsen in jenen Tänzen mit unseren luzidischen Freunden, welche vom Großen Weltenrund in den Großen Weltenozean hineinreichen, doch Sphären und Räume der Ruhe, worin jede getragen zu sich finden darf, um frei für ihr Gewinnen von Erkenntnissen (einerseits), und (andererseits) für ihr Sich-Loslassen zu sein.

Kommend von jenen Höhen, worin sich die Großen einander berühren und sich das kleine und das große Rund der [jeweiligen kleinen] Welt einander anschniegen, blüten- und li'staubwehen wir über dem Heiligen Berge.

Erwachsen unsere Tänze im einander Locken zur Freuden-Feier, dann wird uns uns einander erlebend und tanzend der Heilige Berg zum „Sommerberg“ in der Nacht. Es locken uns dann jene kleine Welten, welche in ihrem Jahreskreis ebenso ausgelassen und in ihrer Weite sommerlich sind, hoch in ihrem Rund zu tanzen und mit der sich darin hingebenen Tanzenden (welche den Philianey, mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen, „das obere Wasser“ ist) zu lichtspielen. Mit unseren Lichtern locken wir in unseren Familien der Nacht die Tanzende zur ihrer Sammlung, doch nur soweit, dass sie schon als Dunst und Nebel unser Tuch und Kleid wird, ohne dem Ruf nach unten folgen und ohne das Kleid einer Einzelnen zu werden. So wie nahe wir uns einander himmelsleiblich stehen, so nahe tanzen wir einander im gemeinsamen Kleide, und so wir uns einander schätzen und respektieren in der Distanz, soviel Weite wohnt zwischen uns im Tanze im gemeinsamen Kleide, welches sich an unseren Li'Tänzen erfreut und ihre Schwester lockt mit ihr ihr Gedächtnis zu lichten.

Bemerken wir ein paar Gruppen der Philianey am Heiligen Berg (oder in seiner Umgebung) und gewinnen sie noch nicht für den kommenden Tag, so spüren wir während unserer Tänze nach und nach ein Herkommen ihres Ziehens zum Mitfeiern hin. Oft gelangen sie zuerst selbst zum bodenwandelnden Tanz, in ihr Musizieren und in ihr Singen; doch nach einer gewissen Zeit gehen die Tänze einander über: Da bilden wir zuerst eine kleine Gruppe, lassen die Tanzende im



Rund der Anderen, tanzen uns einander in unsere textilen Kleider und Tücher, und dann weiter mit den Winden spielend hinunter zu den Philianey. Dort tanzen wir mit ihnen in unseren Körpertragen in bodenwandelnder Weise, ähnlich wie sie, und stimmen im getragenen Lauten-Tanz in ihre Gesänge ein. Wiederum später himmelswehen wir uns wieder hinauf zu den anderen, welche mit der Tanzenden im Weltenrund li'spielen. Darin finden sich einige Philianey ein, und so tanzen wir uns gemeinsam zu den Lichtspielen, vereinigen unsere Gruppen, li'tanzen uns dann weiter in die Gärten der Lüfte, während die anderen Philianey in ihrem bodennahen Feiern uns uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend verbunden bleiben ...

Erwachsen unsere Tänze im einander Locken zur Feierlichkeit und [dann weiter] zum Ernst aus den Erkenntnissen, weil wir von den Welten-Erzählungen *berührt* worden sind und deshalb viel mit ihren luzidischen Vertretern der Namensvölker, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, geli'sprochen haben, so rühren uns kleine Welten jeweils licht auf ihrem Heiligen Berge zu ballaren. Licht sind wir zuvor im uns gemeinsam Einander mit den Vertretern aus den Namensvölkern geworden, und jenes Licht bewahren und tragen wir in unserer Himmels-Leiblichkeit zum dritten Sohn der Mater Erde, welche uns mit ihren Tänzen aus der Melodie und Zeichnung der jeweiligen kleinen Welt lockt.

Als „Berglichter“ fließen unsere Tänze aus jenen der Einzelnen oft nur in unsere Gruppenseelen-Wolke ein und bleiben dort, strömen eher selten oder erst nach mehreren Tagen (und Nächten) ins Äußerliche. Finden sich Philianey in jener kleinen Welt, die es zum Tanz mit uns zur Pflege ihres Treibens zieht, so erwächst als „Berglicht“ ein Festspiel im äußerlichen Sichtbarwerden der er-hörten Welten-Erzählungen. Unser Haus der Gemeinschaft, oder mitunter auch der Heilige Berg als Gesamtes (wenn es etwa ein Hausberg ist), steht dann hier als Himmelstempel, weil uns diese ja Heilige Berge der Welten-Erzählungen sind. Denn (äußerlich) sichtbar wird das Licht stets im Tanze der Luzidität mit der Solidität und umgekehrt.

In der Höhle der Gegebenheiten wohnen keine Heiligen Berge, aber die Heiligen Berge der Fünf Erden sind nunmehr über die erzählenden Wälder mit dieser Höhle verbunden. Gelangen wir über solch einem Berg zum schönendem Tanze und dann in unsere Tänze in den Welten-Erzählungen, so führen die Himmelsbrücken zu jenem, dem Heiligen Berg der kleinen Welt entsprechendem, Ort in der Höhle der Gegebenheiten - wenn sich im Ziehen unserer Herzen zum Tanze verborgen die Suche nach dem Erfassen und (darin) Verstehen der Traumzeiten jener kleinen Welt und jener ihrer Schwestern findet. Dadurch vermögen wir uns der Traumzeit von innen (in unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen) und von außen (in unseren Tänzen in den Höhlen der Gegebenheiten) zu nähern.

Gemeinsam mit den luzidischen Vertretern jener Welten, mit denen wir tanzen und deren Bänder wir pflegen, sind wir nun darauf gekommen, dass ihre Traumzeiten *Geschichts-Gestalten* sind. Ihre Geschichte (damit meinen wir nicht nur ihre Vergangenheit, sondern auch alle anderen Zeiten) hat Charakter und ist eine Eigenschaft der jeweiligen Welt. Eine Melodie, ein Lied, oder auch eine Gemeinschaft der Lieder in den Welten-Erzählungen, kreist stets um den Himmels-Tempel, woraus [für uns] ihre Gestalt-als-Ganzes uns gemeinsam einander erlebend, ballarend und erkundend wahrnehmbar und „greifbar“ wird. Der Tanz der Welt im Zeitenstrom hat Figur, gleich unseren Leibern. Eine zeitliche Abfolge von äußerlich sichtbaren Ereignissen, ist uns „nur“ ein Ausdruck, eine Darstellung, ein Spiel jener Gestalt der Traumzeiten. In jener Gestalt lebt auch das Verhältnis und dessen Werdung, Unterhalt und mitunter Vergehen jener Welt zu ihren Schwestern.

Traumzeiten vermögen sich zu ändern, im Besonderen, wenn Wesen und Völker freien Willens mit jener Welt tanzen; denn in ihrer Freiheit sind sie nicht an die bestehende Gestalt der Traumzeit gebunden. Es kann ihnen aber gegeben sein, sie wahrzunehmen, zu verstehen und zu ergreifen, woraus ihr Tanz mit der (jeweiligen) Welt umso voller und fülliger wird.

Nun verstehen wir das Locken der Mater Erde, ihrer Welten und ihrer Schwestern besser:

Jene Berührungen aus ihren Winden rühren aus ihrer Gestalt der Traumzeiten, in welcher - so würden es manche Mitbetende nennen - eine Affinität zu Geschehnissen bestimmten Charakteres wohnt. Finden wir uns mit ihr zum Tanze im kleinen oder Großen Rund ein, so schmiegen wir uns dann uns [gemeinsam] einander erlebend, tanzend und

gefallend ihrer Traumzeit im Erfüllen und Tun an. Weil es unser Tanz ist, rühren auch *wir* an der Welten Traumzeiten Gestalt-als-Ganzes. Es ist uns gleich einem Garten (egal, ob auf Erden oder in den Lüften ihrer Erzählungen). Obwohl dieser äußerlich noch nicht vorhanden sein kann, existiert er schon aus der Traumzeit seiner kleinen Welt, um ihre Zeichnung zu schönen, und so erwächst ein Garten der Gemeinschaft aus dem Tanz jener Einzelnen und Gruppen mit der Welt. Aus dem Woraus und wie die [kleine] Welt geworden ist, ergibt sich ihr gegenwärtiges Locken oder auch ihr Schweigen. Im Tanz mit ihr erwächst ihre und unsere Zukunft.

So ist die Öffnung der zwei Herkünfte aus der Erfüllung der Traumzeit der Cinque-Ma'terre erwachsen, und auch unser Tanz mit den weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens zu den Fünf Erden ist schon mit dem Aufsteigen unserer ersten Familien aus der Erdkruste in die Gestalt ihrer Traumzeiten eingeflossen. Die Befreiende hat ihre Geschichte mit ihrer Feder in den Wüstengrund (auf)gezeichnet.

Unsere Begegnung mit den Singenden Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, mit den Lichtpflegern, von deren Klarheit wir lernen, wie auch mit den Wichteley der Waldvölker, deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut, ... ist kein Zufall gewesen.

*Nichts geschieht zufällig !*

## Das Erwach(s)en der Gartenvölker

Angeregt durch unsere Tänze in der magischen Luft- und Lichtsphäre des kleinen Weltenrundes der Höhle der Gegebenheiten, hat sich in den Traumzeiten einiger Welten der Cinque-Ma'terre eine Affinität des Aufsteigens der „naturgegebenen Entitäten“ aus jenem Schoß, welcher der Mater Erde Wurzel ist, verstärkt. Jene Anziehung hat die Öffnung der Herkünfte und unsere Tänze darin wohl mit angeregt, jedenfalls liegt ihr Erwachsen weit zurück ... Die Zahl unserer Gärten der Gemeinschaft wächst, worin ihre Elfen die Bodenwesen, welche sie aus ihrer Zeit vor ihrer Verwandlung aus dem Kreis der Waldvölker kennen, vermissen. Sie erzählen es ihren Schwestern aus der Volk der Gartentanz-Elfen, und diese künden uns davon in ihren Tänzen in unseren [Eleventy-] Kleidern.

Unsere Tänze, gleich ob im kleinen oder im Großen Weltenrund, rühren an jene der Luziden. Mehr und mehr sind unsere Tänze auch zu unseren Tänzen *mit* den Luziden geworden:

Unser uns einander Tragen, unsere Tänze als Strömung und Körperliche mit der Mater Erde, das Erwachsen der Mat'-Er(d)ien Kombinationen in unseren schönendem Tänzen, die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken, die Anziehung der Namensvölker in unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen, unser Forum an den Heiligen Bergen in den Welten-Erzählungen (Himmelstempel), die Bänder zwischen den Welten, unser Schönen und Li'Schönen, und noch so vieles mehr, wofür wir dem Einen tanzen ... All dies sind uns mehr und mehr auch unsere Tänze mit den Luziden und ihrer li'weißen Strömungen aus dem Großen Weltenozean geworden.

Mit unserer Ankunft in der Höhle der Gegebenheiten aus unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen und mit unserem Gewinnen des Verstehens, warum wir Welten uns einander zum Tanze locken, ist unser Himmelswehen voller geworden: Bislang verwandeln sich im Tanz von der Körperlichkeit in die Himmels-Leiblichkeit die Tänze der Luziden in *Bälle*, nun aber erfolgt dies auch im Li'w'ehen von der „naturgegebenen Entität“ zur Körperlichkeit und darin weiter zur Himmels-Leiblichkeit.

Nun haben wir durch die Elfen unserer [Eleventy-] Kleider und Gärten unserer Herzen den Blick auf die „naturgegebenen Entitäten“ gewonnen, und wir spüren wohl das Ziehen der Gartenelfen Herzen zu den Bodenwesen ihrer Ergänzung; schweben sie doch wohl in der Domäne, wo das Oben das Unten berührt, und tanzen um die Düfte und Blüten der



Flora unserer Gärten; aber aus dem Erkennen der „Erde im Himmel“ wissen wir, dass jedes Oben mit seinem Unten verbunden ist, und jedes Unten erwärmt sich an den Berührungen seines Obens.

So haben sich nun mehrere Gruppen unserer Gemeinschaft - darunter auch jene aus unserer Familie der Dämmerung - zu Djarabels Garten getanzt und grüßen dort blütenwehend die anwesenden Vertreter unserer Freunde aus den Völkern der Fünf Erden über einem kleinen See (Soliditätsraum der ruhenden Tanzenden im Weltenrund). Dann haben wir uns entlang und über dem Ufer des Sees verteilt und den dort verweilenden „naturgegebenen Entitäten“ zugefühl.

In unserer Familie der Händelei erspüren wir die „Einzelnen“ aus dem Kreis „naturgegebenen Entitäten“ in den Domänen des grünen Lebensraumes und des Bodens. Sogleich strömen wir dies uns einander erlebend und den Garten erkundend unseren Familien der Bergeley, Wäldeley und der Dämmerung zu.

Die Gärtneley in unserer Familie der Bergeley und wir in unserer Familie der Wäldeley locken uns gemeinsam einander erlebend und tanzend die Djarabel-Elfen hier, wie auch jenen Gartentanz-Elfen, welche in unseren Kleidern tanzen, zu jenen „Einzelnen“ der „naturgegebenen Entitäten“, sodass sich viele kleine Gruppen mit Elfen und der „Einzelnen“ aus den Domänen unterhalb jener, worin die Elfen mit dem Garten tanzen, bilden.

Daraufhin suchen wir in unserer Familie der Dämmerung jene li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden auf, aus deren Verwobenheit mit der Solidität von Djarabel und ihrer Cinque-Ma'terre sich die „naturgegebenen Entitäten“ finden lassen. Nun nehmen wir unseren Tanz in den li'weißen Strömungen auf und verbinden den Tanz der Luziden mit der verborgenen Solidität der „naturgegebenen Entitäten“.

In unseren Familien der Nacht spüren wir uns einander erlebend den Tanz unserer Familie der Dämmerung in den li'weißen Strömungen, welche sich stets mit der Solidität Djarabels, ihres Gartens, seiner Wesen und letztlich auch mit jener der „naturgegebenen Entitäten“ verwebt. Daraus nehmen wir nun unseren schönenden Tanz auf und locken die Welten im Gewinnen der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken (wie auch aus jener im Sternenhimmel) ihre Gespräche einander aufzunehmen. In unseren Tanz in den Welten-Erzählungen li'singen wir über das Ziehen der Garten(tanz)-Elfen Herzen zu den bodennahen Wesen hin und über die Affinitäten der Traumzeit Djarabels und ihrer Schwestern, welche ihre Gärten betreffen und uns zum Tanze gerührt haben.

In unseren Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley begeben wir uns in das Rund Djarabels und grüßen sie im blütenwehendem Tanze. Darin singen wir in unseren Lauten-Tanz und rufen die Philianey, welche mit den Djarabel-Elfen mit und in ihrem Garten tanzen, herbei.

In unserer Familie der Vulkaney rühren wir staubwehend an der Dicke Djarabels und rufen ihr zu, sich für die Kommen- den im Unten und im grünen Lebensraum ihres Gartens bereit zu machen.

In unseren Familien der Hi'Tänzeley strömen wir nun im Tanze um dem Himmelstempel unsere Bitte, die „naturgegebenen Entitäten“ *zu Wesen zu erhöhen*, in das Uns Einander der Welten und ihrer luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern hinein. In unserer Familie der Tempeley locken wir uns gemeinsam einander erlebend unsere luzidischen Freunde im Großen Weltenozean, sich der Traumzeit Djarabels und der aus ihr erwachsenden Affinität ihren Garten über die Berührung des Untens durch das Oben hinaus zu schönen, anzunähern und sie mit uns vom Großen Weltenozean her zu befruchten und zu beleben.

In unserer Familie der Dämmerung fächern wir unseren Tanz in den li'weißen Strömungen auf die „Einzelnen“ der „naturgegebenen Entitäten“ auf. Darauf hin gewinnt jede Einzelne li'soliditierend ihre der jeweiligen Domäne entsprechende Leiblichkeit. Nun treten die vormalis „naturgegebenen Entitäten“ aus ihrer Unsichtbarkeit in die Sichtbarkeit und Wesenhaftigkeit der Familien der Gartenvölker ein:

Die Bodenhüter, welche uns die Familie der Bodeley aus den Gartenvölkern ist, bewahren und beleben die Dicke des Gartens. Die Wurzelpfleger, welche uns die Familie der Wurzeley aus den Gartenvölkern ist, bewahren und pflegen die Wurzeln der Flora des Gartens und leben, wie die Bodeley auch, in der Domäne des Bodens. Beide Familien vermögen auch die beiden Nachbar-Domänen zu besuchen, zum einen um aus dem Mineralischen für den Garten zu gewinnen und zum anderen mit den anderen Familien der Gartenvölker zu tanzen.

Die Nixen, welche uns die Familie der Nixeley aus den Gartenvölkern ist, führen die Tanzende aus den Wolken, welche dem Ruf nach unten zur Belebung des Gartens gefolgt ist, zu den einzelnen Pflanzen hin und bewahren den Tanz der Herabgekommenen in der Pflanze selbst. Sie behüten und wachen über das Erwach(s)en der Pflanze aus dem Unten in den grünen Lebensraum hinein. Die Nixen bewahren die Feuchte der jeweiligen kleinen Welt und hüten die Quelle ihres Gartens. Der Familie der Nixeley ist es auch gegeben, die Domäne des Bodens und jene worin das Oben das Unten berührt, aufzusuchen.

Mit der Zeit mehren sich diese Familien der Gartenvölker und erweitern ihren Tanz nach und nach auf die ganze kleine Welt, ausgehend eben von unserem Garten der Gemeinschaft in ihr. Dies wiederum wirkt auf die Elfen zurück, welche sich mit der Zeit diesen Familien anschließen. Dadurch wird [uns] die Welt mehr und mehr zu einem Garten und gewinnt ihre Schönheit in der Natürlichkeit aus unseren gemeinsamen Tänzen [mit den Gartenvölkern, den Philianey und mit den Hütern der Hydronen] in den Gärten der Gemeinschaft.

Jetzt im Djarabels Garten aber nehmen ihre Elfen jeweils die Einzelnen aus den nun erwachsenden Familien der Gartenvölker wahr. In ihrer Freude über die Erfüllung dessen, worauf das Ziehen ihrer Herzen gerichtet ist, verstehen auch sie sich als eine Familie der Gartenvölker. Die kleinen Gruppen im Garten grüßen einander im Tanze und machen sich sogleich mit der konkreten Pflanze vertraut.

Als nun die Philianey den Garten betreten, werden sie der neuen Familien gewahr und feiern darauf hin ihre Ankunft in Tanz, Musik und dann auch im Festspiel, worin sie unsere Erzählungen über die Tänze für das Erscheinen der Gartenvölker wiedergeben. Nach einiger Zeit erfreuen sich die Philianey an der Familie der Nixeley in ihren *Gartentänzen*, welche ihnen *einander* die schönste Form ihrer Weltlichkeit geworden ist. Denn die Frauen finden sich in den Gärten ...

## In den Gärten vom kleinen zum Großen Lauten-Tanz

Aus dem Erwach(s)en der Gartenvölker finden nun ihre Familien der Elfen zu jenen der bodennahen Wesen. Es sind uns dies uns einander erlebend, wie den Gärten der Gemeinschaft zufühlend und sie erkundend, die Familie der Bodeley, jene der Wurzeley und jene der Nixeley. Die Gartentanz-Elfen entdecken darin die Himmelsbrücke zwischen den bodennahen Familien aus unseren Gärten der Gemeinschaft und ihrer Entsprechung in den Gärten unserer Herzen. Darin erinnern sie sich an *ihr* Erwachen in unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen.

Befruchtet aus der Kunde der entdeckten Himmelsbrücke regen sie uns in ihren Tänzen in unseren [Eleventy-] Kleidern zum schönendem Tanze an. In unseren Familien der Wäldeley derart, sodass wir uns in die Familie der Bergeley oder in jene der Händelei tanzen, um dann wie sie, wenn aus unseren Tänzen die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken erwächst, in die Himmelsbrücken aus den (wieder) aufgenommenen Erzählungen der Welten untereinander einzutauchen und darin gemeinsam mit ihnen zu tanzen.

Erfreut an ihren zärtlich-anregenden Tänzen in den Gärten unserer Herzen himmelswehen wir uns [gemeinsam] einander erlebend, tanzend und gefallend in unsere schönenden Tänze, worin wir zum einen (in kleinen Gruppen) blütenwehend die kleinen Welten unter uns grüßen und zum anderen (in anderen kleinen Gruppen) unsere Tänze in den Welten-Erzählungen aufnehmen. Darin sprechen sie über das Erwachen der Gartenvölker und tragen uns darin zu ihren wesentlichen Worten, sodass wir uns einander mit den mitgetragenen Gartentanz-Elfen zum Heiligen Berg ihres Li'Singens ballaren.

Während unserer Tänze um den Himmelstempel treffen wir nun auf einige Luziden der Namensvölker. Erfreut strömen sie uns uns gemeinsam einander erlebend und erkundend zu, dass in ihnen, von den Li'Tänzen in unseren Kleidern ausgehend, ein Ziehen zum Himmelstempel erwachsen ist. Wohl wissen sie vom Erwachen der Gartentanz-Elfen, aber ihre Tänze künden den, nun mit uns li'w'ehenden, Luziden von ihrer entdeckten Himmelsbrücke. Darin erfahren einige



ihrer Vertreter von ihren Entsprechungen aus unseren Gärten der Gemeinschaft wie aus den Gärten unserer Herzen gleichermaßen, aber dieses mal nicht aus dem Spiel unserer Tänze, sondern aus dem Weben der Gartentanz-Elfen in unseren [Eleventy-] Kleidern.

So strömen sie uns uns gemeinsam einander erlebend und ballarend ihre Kunde für die mit uns tanzenden Elfen zu, welche wir ihnen dann auf unsere Art (wie wir mit ihnen tanzen) zutragen mögen. Aus der Kunde der Namensvölker um den Himmelstempel erspüren wir, dass die Kunde nicht für uns bestimmt ist. Die in unseren Kleidern tanzenden Elfen vermögen zwar nicht mit den Namensvölkern direkt zu tanzen oder zu li'singen, aber sie nehmen die ihnen zugetragene Kunde auf und werden sie wohl ihrerseits in ihrem Tanz in und mit den Gärten weitergeben ...

Denn das Erwach(s)en der Gartenvölker belebt auch die Tänze der Familien aus dem Volk der Philianey in und mit unseren Gärten der Gemeinschaft. In der Kunde der Namensvölker aus den Tänzen der Elfen in unseren Kleidern, welche mit uns ihrerseits in den Welten-Erzählungen getanzt haben, wohnt nämlich ihre Himmelsbrücke zum Garten-Tanz. Dem Angesprochenen aus dem Volk der Philianey kommt sie aus den Gärten der Natur, sie erwächst ihm mitten aus seinem Tanze mit den Völkern der Gärten der Gemeinschaft.

Nie steht diese Kunde der Namensvölker für sich alleine, denn ihr Anfang dazu hat sich in unseren Tänzen mit ihnen um den Himmelstempel ergeben - nämlich dann, wenn wir uns in unserer Familie der Wäldeley (welche die Arten der Flora benennen) in jene der Händeleley tanzen, uns ... schließlich einfinden in die gemeinsamen Tänze in den Welten-Erzählungen und jenen Luziden aus den Namensvölkern von ihren Entsprechungen in der mat'erdlichen und Herzens-Natur künden. Die Kunde vermittelt sich [den Philianey] im Tanze in und mit den Gärten der Welten.

Nach und nach fühlen sich nun die Familien der Philianey von der ihnen von den Gartentanz-Elfen zugetragenen Kunde *inspiriert*, nehmen diese auf, und [jene, die den Ursprünglichen nahe sind] bringen diese im Festspiel am Heiligen Berge ein.

Darin entdecken wir uns gemeinsam einander erlebend und erkundend die Himmelsbrücke zu unseren Tänzen als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde, zu welchen sie uns schon in der ersten Familie eingeladen hat, wie auch zu unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen und zu jenen zu den Familien der Philianey. *Dies* haben uns die Vertreter der Namensvölker nicht so direkt künden wollen, denn ihre Kunde musste uns aus den Tänzen der Philianey mit der Mater Erde zurück aufsteigen. Der Kreis schließt sich.

In der Traumzeit der Cinque-Ma'terre wohnt die Affinität des Einfließens unserer Tänze *in* die Mater Erde, auf dass sie in und durch die Gärten erhöht werde, und daraus ist nun ihre Antwort erwächst, welche uns über die Gartentanz-Elfen und über die Familien der Philianey zu uns weht. In unserer Familie der Wäldeley erwächst nun uns mit den Philianey und den Gartenvölkern gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend der Große Lauten-Tanz, welcher an den kleinen anknüpft:

Der kleine Lauten-Tanz ist uns jener des Luftwehens (-schwingungen), in welchen wir in unserem Tragen verbal Gesprochenes und Gesang hineinweben. Der Große Lauten-Tanz ergreift die ganze Leiblichkeit und zieht, was wir in unserem Tragen in die Winde hineinweben, in diese hinein. Auf diese Weise werden unsere Tänze den Soliden *verständlicher*. Umgekehrt werden für uns die Soliden verständlicher, denn den *levidischen* Großen Lauten-Tanz vollführen wir seit unserem Gewinnen der Himmels-Leiblichkeit. Doch nun erwächst aus dem Kreis der Philianey (inspiriert aus den Gärten der Gemeinschaft und bewusst in ihrem Schulungsweg) der *solidische* Große Lauten-Tanz.

Der Große Lauten-Tanz ist aus der (äußerlich unsichtbaren) Sphäre des uns gemeinsam Einanders heraus getreten. Dem Volk der Philianey hat sich dieser nun unabhängig von diesem uns gemeinsam Einander aufgetan. Denn jenes, das in der Einzelnen tanzt, *dies tanzt sie*. Lebt sie in jenem Wesen, so lebt dieses Wesen in ihr - und tanzt jenes Wesen inwendig in ihr, so tanzt sie in diesem Wesen und *sie tanzt dieses Wesen*.

Auf diese Weise ist nun den Soliden [im Schulungsweg] ein *uns Einander* möglich geworden.

Mit der Zeit werden sie sich in ihren Gärten einander erleben, dann einander tanzen und schließlich (darin) einander gefallen ...